



HOLGER BÖNING

Das „Volk“ im Patriotismus der deutschen Aufklärung

Vorblatt

Publikation

Erstpublikation in: Otto Dann, Miroslav Hroch, Johannes Koll (Hrsg.): Patriotismus und Nationsbildung am Ende des Heiligen Römischen Reiches. Köln 2003, S. 63-98.

Neupublikation im Goethezeitportal

Vorlage: Datei des Autors

URL: <http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/boening_volk.pdf>

Eingestellt am 02.08.2004

Autor

Prof. Dr. Holger Böning

Deutsche Presseforschung

Universität Bremen

Postfach 330 160

28359 Bremen

Emailadresse: <boening@uni-bremen.de>

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben:

Holger Böning: Das „Volk“ im Patriotismus der deutschen Aufklärung (02.08.2004). In: Goethezeitportal. URL:

<http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/boening_volk.pdf>

(Datum Ihres letzten Besuches).

HOLGER BÖNING

Das „Volk“ im Patriotismus der deutschen Aufklärung

Summary

„People“ („Volk“) and the Social Strata Within German Enlightenment Patriotism

The topic of „Patriotism and nation-building in the late period of the Old Empire“ requires special attention be given to the Enlightenment commitment to the common good and public economic well-being in the entire German-speaking area leading up to the Enlightenment of the People in the middle of the eighteenth century, this commitment molding distinctively the appearance of German Enlightenment no less than its representatives' conception of themselves. In the course of more than a century the Enlightenment of the People contributed to the recognition of the lower social classes as the most important parts of the nation and to their being included in the nation. Instruments of greatest consequence to mutual understanding among the educated in the Enlightenment movement as well as to addressing „the people“ were journalism and the societies of the common good, both giving room to explicit discussions of what patriotism and patriotic commitment should mean.

The article deals with the political Enlightenment of the People, i.e. with the attempts to impart knowledge of one's own country as the fundamental carrier of national identity, and it demonstrates the way e.g. national singing and national holidays were arranged to produce historical awareness and national identity.

Gliederung

I. Die Herausbildung des Patriotismus und erste Blicke auf das „Volk“ ▶ II. „Gute Wirthschaft“ als „wahre Vaterlandsliebe“ – zur Entwicklung der volksaufklärerischen Programmatik und zur Politisierung der Volksaufklärer ▶ III. Volksaufklärerische Programmatik und politische Aufklärung – die Kenntnis des „Vaterlandes“ als Voraussetzung nationaler Identität ▶ IV. „Nationalgesang“ und „Nationalfeste“ – Volksaufklärung, Geschichtsbewußtsein und nationale Identität ▶ V. Gemeinnützig-ökonomische Aufklärung, Volksaufklärung und nationale Öffentlichkeit ▶ VI. Nach der Französischen Revolution eine Wende mit Folgen: vom aufklärerischen Patriotismus zu Nationalstolz und Nationalismus ▶ VII. Volksaufklärung und Nation im 19. Jahrhundert ▶ VIII. Die Bedeutung der Volksaufklärung für die Politisierung des Volksbegriffes

„Wird aber durch mündliche und schriftliche Lehrer des Volks der Geist der Vaterlandsliebe, der Theilnahme an der gemeinen Sache und der Energie geweckt, so wird es den Häuptern des Volkes erst möglich werden, seine Entschließungen und seine Kraft nach dem Bedürfnisse der Zeit zu lenken.“¹

„Nun ist Aufklärung des Volks freilich nicht Jedem eine angenehme Sache, und Mancher würde, wenn er könnte [...] sogar das Licht der lieben Sterne am Himmel ausblasen, und Mond und Sonne dazu. Noch weniger ist Freiheit und deren Schwester, die Gerechtigkeit, manchen weltlichen und geistlichen Herrn ganz

¹ So heißt es in einer Rezension der *Oberdeutschen Allgemeinen Literaturzeitung* (OALZ), Jg. 1800, I, Sp. 153 f. zu der von Johann Michael Armbruster 1799 bis 1800 herausgegebenen Zeitschrift *Der aufrichtige und redliche Bote aus Schwaben, welcher seinen lieben Lands-Leuten im Schwabenlande, und auch andern ehrlichen Leuten in Oesterreich, Frankenland, Bayern und in der Schweiz allerley, Altes und Neues erzählt, was zu ihrem Besten dienen kann*. 30 „Stücke“. O.O. [Günzburg].

ganz gelegen. Um des Vaterlandes Wohlstand ist übrigens Mancher ganz beruhigt, wenn nur im eigenen Geldsack kein Übelstand wohnt.“²

Eine Nation ohne „Volk“ ist nicht denkbar. Nationale Identität stellt sich nur her, wenn ein entsprechendes Bewußtsein sich über die oberen und gebildeten Stände hinaus auch bei den unteren Bevölkerungsschichten verankert.³ Zum Themenkomplex Patriotismus, Nation und Nationenbildung⁴ gehört daher unabdingbar die Frage, in welcher Weise sich bei der großen Mehrheit der Bevölkerung eine nationale Identität herausbildete. Zur Beantwortung dieser Frage ist es nötig, den Blick auf eine Reformbewegung zu wenden, die sich selbst als Volksaufklärung bezeichnete und deren Ziele die Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes und die Verbesserung der Lebenssituation der unteren Bevölkerungsschichten waren.⁵

Die Volksaufklärung wurde getragen von einer auch quantitativ bedeutenden Schicht Gebildeter, von Gelehrten, Beamten, Kameralisten, einzelnen Gutsbesitzern und Kaufleuten, besonders aber von Ärzten und Geistlichen. In

² Heinrich Zschokke, *Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizerbote*. Aarau Jg. 1827, S. 1.

³ Die Vorstellung, die Herausbildung von Nationalstaaten und nationaler Identität sei wesentlich auch ein Kommunikationsprozeß, der von den Eliten ausgeht und auf immer breitere Teile der Bevölkerung ausgedehnt wird, ist nicht neu, doch hat in den Arbeiten, die diese Vorgänge untersuchen, die gemeinnützig-ökonomische Aufklärung und die Volksaufklärung praktisch kaum eine Rolle gespielt. Vgl. insbesondere Karl W. Deutsch, *Nationalism and Social Communication. An Inquiry into the Foundation of Nationality*. Cambridge, Mass., 1953 sowie Einzeluntersuchungen in *Nationenbildung – Nationalstaat – Integration*, hrsg. von Abraham Ashkenasi / Peter Schulze. Düsseldorf 1972.

⁴ Vgl. zur wichtigsten neueren Forschungsliteratur Otto Dann, *Nation und Nationalismus in Deutschland*. München 1996³; Miroslav Hroch, *Social preconditions of national revival in Europe*. Cambridge 1985; *Nationslism in the Age of French Revolution*, hrsg. von Otto Dann / John Dinwiddy. London 1988; Werner Conze (Hrsg.), *Modernisierung und nationale Gesellschaft im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert*. Berlin 1979; Otto Dann, *Der moderne Nationalismus als Problem historischer Entwicklungsforschung*. In: Ders. (Hrsg.), *Nationalismus und sozialer Wandel*. Hamburg 1978. Einen Überblick über Forschungsstand und -diskussion geben die Sammelbände von Bernhard Giesen (Hrsg.), *Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit*. Frankfurt a.M. 1991 und von Helmut Berding (Hrsg.), *Nationales Bewußtsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit 2*. Frankfurt a.M. 1994. Für mein Thema besonders anregend ist Helga Schultz, *Mythos und Aufklärung. Frühformen des Nationalismus in Deutschland*. In: *Historische Zeitschrift*, Bd. 263 (1996), S.31 - 67 sowie die zahlreichen Aufsätze von Rudolf Vierhaus, insbesondere: „Patriotismus“ – Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung. In: „Die Bildung des Bürgers“. Die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft und die Gebildeten im 18. Jahrhundert, hrsg. v. Ulrich Herrmann. Weinheim u. Basel 1982. Wichtig schließlich die Beiträge von Reinhart Koselleck, Fritz Gschnitzer, Bernd Schönemann und Karl Ferdinand Werner einschließlich der dort verzeichneten grundlegenden Forschungsliteratur zu den Begriffen „Volk, Nation, Nationalismus, Masse“ in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Hrsg. von Otto Brunner, Werner Conze u. Reinhart Koselleck, Bd. 7, Stuttgart 1992.

⁵ Vgl. dazu Holger Böning / Reinhart Siegert, *Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850*. Bd. 1 ff., Stuttgart/Bad Cannstatt 1990 ff. Quellen, die in Band 1 nachgewiesen sind, werden im folgenden nur mit Kurztitel und Verweis auf die Titel-Nummer genannt.

der Aufklärung des „Volkes“ wurde gemeinnützig-patriotisches Engagement praktisch, so daß diese Reformbewegung nicht allein durch ihre Wirkungen bedeutsam ist, sondern wichtige Aufschlüsse auch über die Trägerschichten gibt. Die Volksaufklärer berufen sich bei ihrem Engagement auf „reine Vaterlandsliebe“ und auf die Pflicht eines jeden Menschen, „zum Besten und Nutzen seiner Nebenmenschen nach Vermögen möglichst beyzuwürken“.⁶

Die Herausbildung patriotischen Engagements und (in dessen zeitlicher Folge) nationaler Identität vollzieht sich im Deutschland des 18. und frühen 19. Jahrhunderts in unterschiedlichen Phasen und Formen. Im folgenden soll zunächst nach der Entstehung des Patriotismus, soweit er für die Volksaufklärung wichtig ist, gefragt und auf seine spezifischen Ausformungen und praktischen Konsequenzen gesehen werden, um sodann einen Blick auf die aus der gemeinnützig-patriotischen Reformbewegung entstehende Volksaufklärung selbst zu werfen. Welche Bedeutung hatte sie für die Vermittlung von Denkweisen und Haltungen, die sich bei deutschen Gebildeten bereits durchgesetzt hatten, welchen Einfluß nahm sie auf die beim „Volk“ verankerten Vorstellungen vom Funktionieren staatlicher und gesellschaftlicher Institutionen, welche Rolle spielte sie bei der Popularisierung patriotischen Denkens und für die Entstehung einer nationalen Identität? Die eigentliche Bedeutung der Volksaufklärung, dieses vorweg, dürfte darin liegen, daß hier in einem mehr als ein Jahrhundert dauerndem Prozeß die unteren Schichten der Bevölkerung überhaupt erst in die Nation mit einbezogen wurden und auch bei ihnen die Vorstellung von einer modernen Staatsbürgernation Fuß fassen konnte.

1. Die Herausbildung des Patriotismus und erste Blicke auf das „Volk“

Der Patriotismus entwickelt sich bereits in der frühen deutschen Aufklärung als ein gesellschaftliches – bald auch mehr und mehr politisches – Reformprogramm.⁷ Er stellte für den einzelnen Aufklärer eine Art moralischer und politischer Haltung dar,⁸ zugleich war er das verbindende Moment, welches Verbesserungsbestrebungen im Verein mit anderen motivierte. Er kann bereits während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als an Aufklärung orientierter „Reformpatriotismus“ (Miroslav Hroch) bezeichnet werden, Berührungspunkte zu einem Landespatriotismus, der sich aus dem Kampf der Stände um die Beibe-

⁶ So die Charakterisierung in einer Zeitschrift, die sich zur Popularisierung von Holzsparröfen zusammengefunden hatte: *Von dem Nutzen der Holzsparröfen. In periodischen Blättern durch die Gesellschaft der Holzsparröfen-Kunst*. Nachricht [= Stück] 1-10, St. 11-20. Berlin 6. Okt. 1784 – 1. Sept. 1785, 5. St.

⁷ Keine Rolle spielt die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der Herausbildung gemeinnützig-ökonomischen und volksaufklärerischen Engagements bei Bernhard Giesen und Kay Junge, *Vom Patriotismus zum Nationalismus. Zur Evolution der „Deutschen Kulturnation“*. In: Giesen (Hrsg.), *Nationale und kulturelle Identität* [wie Anm. 4], S. 255-303. Einen begriffsgeschichtlichen Überblick gibt Otto Dann, *Begriffe und Typen des Nationalen in der frühen Neuzeit*. In: ebd., S. 56-73.

⁸ Vgl. dazu Rudolf Vierhaus, *„Patriotismus“ – Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung*. In: Ders. (Hrsg.): *Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften*. München 1980 (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 8), S. 119-131.

haltung traditionaler Strukturen speiste, waren in der Regel von untergeordneter Bedeutung. Auch von einem Nationalismus, mit dem eine Gesellschaft sich anderen gegenüber aggressiv und mit einem Überlegenheitsgefühl abgrenzt (Otto Dann), kann keine Rede sein, sondern ganz im Gegenteil ist für diese Art des Patriotismus eine kosmopolitische Grundhaltung charakteristisch. Der gemeinnützig-aufklärerische Patriotismus stiftete eine Identität über die Ländergrenzen hinweg, wie die in der Publizistik auf gesamteuropäischer Ebene geführten Reformdebatten zeigen. Der Patriot ist im Idealfall Weltbürger, er findet dort sein Vaterland, „wo er Menschenglück befördern und Menschenelend mindern kann, wozu ihm Gott weiter helfe.“⁹ Bereits 1724 findet sich die Charakterisierung des Patrioten als eines Menschen, der „die gantze Welt als sein Vaterland, ja als eine eintzige Stadt“ begreift und sich selbst „als einen Verwandten oder Mit-Bürger jedes andern Menschen“.¹⁰ Dieses Verständnis von Patriotismus schließt den besonderen Bezug auf eine einzelne Stadt oder ein einzelnes Land nicht nur nicht aus, sondern beide Formen sind sehr häufig parallel anzutreffen.

Kern des Patriotismus wie der Aufklärung insgesamt bildet während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein gemeinnützig-ökonomisches Engagement, das eng damit verbunden ist, die gesellschaftliche Exklusivität des Wissens aufzuheben und neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum allgemeinen Nutzen öffentlich zu verbreiten. Von Beginn an ist die Aufklärung durch eine Dynamik charakterisiert, die auf eine Erweiterung der Öffentlichkeit zielt und neue, zusätzliche Adressatengruppen anzusprechen sucht. Mit der Herausbildung des Patriotismus konstituiert sich eine Gruppe von Gelehrten und Gebildeten zu einer praktischen Reformbewegung. Im gemeinsamen Bestreben, die natürliche und gesellschaftliche Umwelt zu verändern und zu verbessern, geraten dann um die Mitte des aufgeklärten Säkulums auch die niederen Stände in das Blickfeld. In der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung wie in der Volksaufklärung wird besonders deutlich, daß die deutsche Aufklärung sich nicht auf die Schaffung einer literarischen Gesellschaftskultur bürgerlichen Gepräges beschränkte, sondern daß sie sich bereits früh auf die ökonomischen und politischen Bereiche erstreckte.¹¹

Durch wenig ist das neue aufklärerische Weltverständnis besser zu beschreiben als durch das veränderte Verhältnis zur Natur, zu den Naturwissenschaften und deren Nutzung, das einhergeht mit einem ausgeprägten Interesse an den Dingen des praktischen Alltags. Beispielhaft formuliert Julius Bernhard

⁹ *Deutsche Zeitung*. Jg. 1790, Sp. 522 f.

¹⁰ *Der Patriot*. [Hrsg. von Mich. Richey / Barth. Heinr. Brockes u.a.] Jg. 1724–1726 (= Nr. 1–156) Hamburg 1724–1726, Jg. 1, S. 6 f.

¹¹ Vgl. – vorwiegend für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts – Hans Erich Bödeker, *Prozesse und Strukturen politischer Bewußtseinsbildung der deutschen Aufklärung*. In: *Aufklärung als Politisierung – Politisierung der Aufklärung*, hrsg. von Dems. / Ulrich Herrmann. Hamburg 1987, S. 10–31. Bödeker nennt als Zeitpunkt, seit dem sich eine neue Interessenstruktur bei den Gebildeten zu entfalten begonnen habe, die Mitte des 18. Jahrhunderts. Ähnliche Beobachtungen bei Norbert Schindler / Wolfgang Bonß, *Praktische Aufklärung – Ökonomische Sozietäten in Süddeutschland und Österreich im 18. Jahrhundert*. In: Vierhaus (Hrsg.), *Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften* [wie Anm. 8], S. 255–354.

von Rohr 1724, daß in den Naturwissenschaften während der vergangenen Jahrzehnte in großem Maße neue Kenntnisse gewonnen worden seien, doch kritisiert er zugleich, daß das neue Wissen denen unzugänglich bleibe, die es sich unmittelbar zunutze machen könnten. Der Hauptfehler der Naturwissenschaften wie der anderen Wissenschaften bestehe darin, „daß man sie Zunftmäßig studiret, daß nur einige Gelehrte sich darum bekümmern, und sie hingegen den sogenannten Ungelehrten ganz und gar unbekannt bleibet.“¹² Eng verbunden mit dieser Kritik ist das seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer stärker zu beobachtende Bestreben zur Herausbildung einer volkssprachlichen Schriftkultur. Mit der Auffassung, „insonderheit bei der Land- und Feldwirthschaftskunst“ könne man „sonderbaren Nutzen schaffen“,¹³ formuliert von Rohr den Grundgedanken einer gelehrten Naturwissenschaft, die nach praktischer Anwendung und Erprobung der von ihr gewonnenen Erkenntnisse besonders in der Land- und Hauswirtschaft drängt und die deshalb immer häufiger ihre Forschungsergebnisse in deutscher Sprache außerhalb gelehrter Kreise zugänglich zu machen sucht. Schriften, die sich der Verbesserung oder Veränderung einzelner Bereiche und Arbeiten der Landwirtschaft annehmen, finden sich während der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts in einer so großen Zahl, daß von einem neuen Interessenschwerpunkt des gebildeten Publikums gesprochen werden muß.¹⁴ Denn zunächst sind es nicht der „gemeine Mann“ oder der einfache Bauer, die man sich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts noch nicht als Leser solcher Anleitungen vorstellt, sondern die „gesitteten Stände“, die als Publikum in Frage kamen. Indem zunächst hier die Popularisierung aufklärerischen Denkens einsetzt, werden zugleich die künftigen Träger der Volksaufklärung gewonnen. Es manifestiert sich das Bestreben, die vernunftgemäße Nutzung der Natur und die eingreifende Veränderung im wichtigsten Existenzweig der Menschen, bei der gesicherten Erzeugung der Nahrungsmittel und damit in der Landwirtschaft, zu verwirklichen. Der Fortgang der Aufklärung insgesamt wird für viele Zeitgenossen identisch mit dem der Landwirtschaft. Gleichzeitig erscheinen zahlreiche Schriften, die zur Aufwertung des Landlebens und der bäuerlichen Bevölkerung beitragen wollen. Unter Titeln wie *Das edle Landleben* oder *Das vertheidigte Landleben nebst denen nothwendig erforderlichen Eigenschaften eines rechtschaffenen*

¹² Julius Bernhard von Rohr, *Physikalische Bibliothek*. Leipzig 1754 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 75, 263]. Diese Neuauflage enthält die unpaginierte Vorrede von 1724, aus der hier zitiert wird. Julius Bernhard von Rohr gehört mit seinen zahlreichen Werken zur Land- und Hauswirtschaft zu den wichtigsten Vätern der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, auf den man sich auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch achtungsvoll beruft.

¹³ Ebd.

¹⁴ Ich beschränke mich hier auf die wenigen, im Text genannten Beispiele und verweise auf Böning / Siegert: *Volksaufklärung* [wie Anm. 5]. Der erste Band erfaßt neben der unmittelbar volksaufklärerischen Literatur der Zeit von den Anfängen bis 1780 auch zahlreiche Beispiele für solche Schriften, durch welche die Genese der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung dokumentiert wird.

*Land=Wirths*¹⁵ wird die Klage topisch, die Land- und Hauswirtschaft erscheine noch „jedermann verächtlich“, „weil man insgemein davor hält / es sey dieses nur eine Verrichtung vor die groben und einfältigen Leute“, während sie doch in Wirklichkeit eine „gründliche Wissenschaft“ erfordere.¹⁶ Hinzu kommt früh ein zeitkritischer Akzent, der das Landleben und die landwirtschaftliche Arbeit der Pracht, Hoffart, Wollust und dem Müßiggang der Höfe oder dem städtischen Leben entgegenstellt.¹⁷

Die hier beschriebenen neuen Interessen von aufklärerisch engagierten Gelehrten und Gebildeten bringen das Bedürfnis hervor, nicht nur zu lesen und zu schreiben, sondern auch praktisch-reformerisch tätig zu werden. Doch führt dieses Bedürfnis noch nicht sofort zu realen Zusammenschlüssen in aufklärerischen Gesellschaften, sondern zunächst zur Gründung von Periodika, in denen das Programm einer praktischen Reformbewegung formuliert wird, die am besten als gemeinnützig-ökonomische Aufklärung zu bezeichnen ist.¹⁸ Eine erste dieser Zeitschriften – eng verbunden mit der Herausbildung des Kameralismus – ist die von 1729 bis 1733 erscheinende *Oeconomische Fama* Justus Christoph Dithmars.¹⁹ Beispielhaft ist dann die Herausbildung der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung in den bedeutenden, von Georg Heinrich Zincke herausgegebenen *Leipziger Sammlungen* zu verfolgen.²⁰ Mit dieser Zeitschrift konstituiert sich gleichsam die Gesellschaft der Aufklärer, indem durch sie die Möglichkeit geschaffen ist, „wegen nöthiger und zur menschlichen Glückseligkeit unentbehrlicher Wahrheiten, Anstalten und Vortheilen [...] in ein öffentliches freundliches gemeinsames Vernehmen zu treten und, ohne einander selbst zu kennen, alle zusammen, nachdem es einem ieden gegeben ist, es sey wenig oder viel, was besonders oder gemeines dazu beyzutragen.“²¹ Oder mit anderen Worten: Allen „patriotisch=gesinneten Leuten“ soll Gelegenheit geboten werden, sich zu „mehrerer Vollkommenheit [...] geselligen Beystand zu

¹⁵ *Das Edle Landleben*. Braunschweig 1721 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 67]. Der zweite Titel [von Johann Burckhardt von Wichmannshausen] in: Georg Heinrich Zincke (Hrsg.), *Leipziger Sammlungen*, 1745/46, Bd. 3, S. 462-476, 477-494, 573-591, 719-768 sowie separat Leipzig 1760 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 146, 399].

¹⁶ So etwa bei Johann Joachim Becher (recte: Achatius Sturm), *Kluger Haus=Vater*. Leipzig 1714, 1. Aufl. 1702 [Böning/Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 23, 45].

¹⁷ So beispielsweise [Christoph Laurentz Bilderbeck,] *Entdeckte Grufft Natürlicher Geheimnisse*. Zell (d.i. Celle) 1710, 1717², 1718³, 4. oder 5. Aufl. 1727, 1747⁶, 1752⁷, Vorrede der 1. Aufl. [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 30].

¹⁸ Georg C.L. Schmidt hat für die entsprechend engagierten Aufklärer die treffende Bezeichnung „ökonomische Patrioten“ geprägt. Vgl. Georg C.L. Schmidt, *Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus. Die Wandlungen der Schweizer Bauernwirtschaft im achtzehnten Jahrhundert und die Politik der ökonomischen Patrioten*, Bd. 1. Bern 1932, Bd. 2. Bern / Leipzig 1932.

¹⁹ [Justus Christoph Dithmar], *Die Oeconomische Fama*. 1.-10. St. (mehr nicht erschienen). Frankfurt/Leipzig 1729–1733, 1743–1744² [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 85, 125].

²⁰ [Georg Heinrich Zincke], *Leipziger Sammlungen*. 192 Stücke. Leipzig 1742–1767 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 123].

²¹ [Georg Heinrich Zincke], *Vollständige Nachricht von der Einrichtung, Absicht, Nutzen und Mitteln dieser Sammlungen*. In: *Leipziger Sammlungen*, 1. Stück 1742, S. 7.

leisten.²² Entsprechend begreifen Leser und Autoren der *Leipziger Sammlungen* und zahlreicher weiterer ähnlicher Periodika diese Zeitschriften nicht als bloße Druckmedien, sondern als eine Art von Vorform der später unter dem „Aushängeschild von warmer Vaterlandsliebe, und unter dem Namen: patriotischer Oekonomen“²³ in großer Zahl entstehenden gemeinnützig-ökonomischen Gesellschaften, als eine Organisationsform mit zwar nur verhältnismäßig geringer Verbindlichkeit, die aber gleichwohl als notwendiger Schritt auf dem Weg zum gemeinschaftlichen Handeln der aufklärerisch engagierten Gebildeten gelten kann.

Schnell stellt sich in den Zeitschriften der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung eine Konzentration auf landwirtschaftliche Themen ein. Deren agrarreformerisches Programm ist in seinen wesentlichen Grundzügen etwa Mitte der fünfziger Jahre formuliert. Großer Wert wird in den gemeinnützig-ökonomischen Periodika auf kleine und kleinste Beiträge und Informationen gelegt, die die tägliche praktische Arbeit in allen Bereichen der Land- und Hauswirtschaft erleichtern sollen. Wichtig erscheinen auch die zahlreichen theoretischen Beiträge, die sich besonders über den Nutzen der Naturlehre für die Ökonomie und besonders für die Landwirtschaft Gedanken machen.²⁴

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist so bei den Gelehrten und Gebildeten ein nachhaltiger Interessen- und Wertewandel zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, in dessen Verlauf sich eine neue Sicht des Alltäglichen, der praktischen Arbeit und in Anfängen auch schon der „unteren Stände“ herausgebildet hat. Dies und eine neue Wertschätzung der Landwirtschaft als des bedeutendsten Nahrungszweiges sind wichtige Voraussetzungen für die nun einsetzenden Bestrebungen, aufklärerisches Gedankengut auch dem „Volk“ nahezubringen.

Die wesentliche Leistung der sich in den vierziger und fünfziger Jahren formierenden gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, so bleibt hier zusammenfassend festzuhalten, ist die Verbreitung und Popularisierung von Gedanken, die in den Jahrzehnten zuvor im Kreise der Gelehrten entstanden waren. In einem ersten Schritt wurden sie einem in den „gesitteten Ständen“ gesuchten Lesepublikum nahegebracht, wobei im Laufe der Zeit immer intensiver praktische Landwirte angesprochen wurden. Folgerichtig mußte sich so in den fünfziger Jahren der Gedanke aufdrängen, die ausformulierten Vorschläge zur Verbesserung der Landwirtschaft würden erst dann wirklich allgemein nützlich werden können, wenn sie auch der großen Masse der bäuerlichen Bevölkerung oder dem „gemeinen Landmann“ nahegebracht würden. Entsprechende Überlegungen finden sich fast gleichzeitig in mehreren Zeitschriften. Beispielhaft dafür sind *Zufällige Gedanken über die bisanhero herausgegebene Oeconomi-*

²² Ebd., S. 17 und S. 13.

²³ Diese Charakterisierung der ökonomischen und landwirtschaftlichen Gesellschaften in einer Rezension in der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* (AdB), Anhang zu Bd. 53-86, 1791, Bd. 3, S. 1394.

²⁴ Vgl. beispielsweise *Der physikalische und oekonomische Patriot*, 26. St., 1756, Bd. 1. Hamburg 1756, S. 285 f. [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 316]. Hier heißt es: „Die Naturlehre ist die Fackel der Oekonomie“.

sche Schriften und deren allgemeinen Nutzen, die 1755 in den *Leipziger Sammlungen* erscheinen. Ausführlich wird hier kritisiert, daß die bis dahin erschienenen ökonomischen Ratgeber vor allem ein Publikum erreichten, das ihrer am wenigsten benötigte. Es folgt die Bitte des Herausgebers der Zeitschrift um Beiträge, „welche Mittel enthielten, wie man aus den bisherigen und künftigen öconomischen Schriften, aufs kürzeste und wohlfeilste, das brauchbarste und gewisseste in jedermanns, sonderlich des gemeinen Manns und Bauers Hände bringen, folglich dadurch unsere jetzt so häufigen öconomischen Bücher, sonderlich für diesen, gemeinnützlicher machen könne.“²⁵ Mit einem etwas anderen Akzent kommt 1756 in den *Oekonomischen Nachrichten* Peter Graf von Hohenthals, einer der zahlreichen in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung engagierten Gutsbesitzer, zu Wort.²⁶ Indem er das Maß der bei den „gelehrten Landwirthen“ bereits erreichten Aufklärung rühmt, zieht er den Schluß, auch der einfache Bauer müsse zum Selbstdenken befähigt werden.²⁷

Mit der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, die in die Volksaufklärung mündet, ist ein Hauptstrang patriotischen Engagements während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschrieben. Aufklärerisch-reformerisches Engagement entwickelt sich jedoch auch mit etwas anderen Akzenten. Bereits früh im 18. Jahrhundert finden sich – wie beispielsweise 1724 in Hamburg die „Patriotische Gesellschaft“ – gebildete Bürger, Theologen und Geistliche, Philologen, Ratsherren und Verwaltungsbeamte, Gelehrte und Schriftsteller zusammen, um Fragen des Allgemeinwohls und der Sittenlehre zu behandeln. Mit Zeitschriften artikulieren sie ihre Vorstellungen und Ziele gegenüber einer breiteren Öffentlichkeit; Blätter wie *Der Patriot*, *Der patriotische Medicus*, *Die vernünftigen Tadlerinnen*²⁸ oder *Die Matrone* sind zentrale Dokumente der deutschen Frühaufklärung.²⁹ In ihnen finden sich Gedanken und Vorschläge insbesondere auch der praktischen Aufklärung, die wegweisend für die Entwicklung der deutschen Aufklärung insgesamt wurden. Dies geschah vor allem durch ein praktisch engagiertes Eintreten für die Verbesserung des Gemeinwesens, durch das sich eine ausgeprägte Diesseitsorientierung ergab, die kombi-

²⁵ *Leipziger Sammlungen*, Bd. 11, 1755, S. 947 f. und S. 949 f.

²⁶ Auf die Bedeutung der adeligen Gutsbesitzer in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und bei der Volksaufklärung hätte eine eigene Darstellung näher einzugehen. Sie spielen jedenfalls als Autoren und Leser der entsprechenden Schriften, aber auch durch einzelne praktische Reformmaßnahmen eine wohl bisher unterschätzte Rolle.

²⁷ *Des Pfälzischen Landwirths Gedanken von denen Vorurtheilen in der Wirthschaft*. In: *Oeconomische Nachrichten*, 99. St. Leipzig 1756, S. 178 ff. [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 303].

²⁸ Halle 1725.

²⁹ Zur Beschreibung und Charakterisierung dieser in Hamburg erschienenen Zeitschriften siehe Holger Böning (Hrsg.), *Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblätter, Kalender und Almanache sowie biographische Hinweise zu Herausgebern, Verlegern und Druckern periodischer Schriften*. Bde. 1.1-1.3: Hamburg, bearb. von Holger Böning / Emmy Moepps. Stuttgart/Bad Cannstatt 1996.

niert war mit Weltfrömmigkeit.³⁰ *Der Patriot*, eine der bedeutendsten Moralischen Wochenschriften, gedachte alle seine Kräfte dahin anzuwenden, „daß die bey meinen Mit-Bürgern, insonderheit den Teutschen, und unter denen bey unsern Hamburgern, eingewurzelte Irrthümer, Mißbräuche und übele Gewohnheiten, wo nicht ausgeräutet, wenigstens nach ihrer lächerlichen oder gefährlichen Wirkung vor Augen gestellt, werden mögen“.³¹ „Ich nehme dieses Amt“, so heißt es weiter, „als ein rechtschaffener Patriot, bey meiner, der Teutschen, Nation von selbst über mich, und zwar so wenig aus einiger Geld- oder Ehr-Begierde, daß ich vielmehr die Besoldung der vielen hin- und wieder dazu nöthigen Schreiber, nebst den täglichen Post-Geldern, aus eigenem Beutel herschiesse, und immer hiebey verborgen zu bleiben verlange.“³² „Rechtschaffene Neigung zu meinen Mit-Bürgern“ sei das Motiv zur Zeitschriftenherausgabe.³³

Es ist pressegeschichtlich beispiellos, welches Aufsehen die Zeitschrift bei den Zeitgenossen hervorrief und welches Engagement sie bei ihnen entfachte, selbst zur Feder zu greifen. Durch sie und zahllose publizistische Mitstreiter wurde der „Patriotismus“ zu einem Hauptschlachtruf bereits während der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert. Ein Zeitschriftenherausgeber formuliert die Motive eines „rechtschaffenen Patriotens“: „In Erwegung aber, daß ich nicht für mich und mein Vergnügen allein gebohren; sondern in die gemeinschaftliche Haushaltung des Schöpfers aller Dinge auch andern zu dienen gesetzt bin; habe ich mein anvertrautes Pfund und die bisher gesammlete Schätze, wovon mir künftig eine schwere Rechenschaft obliegt, nicht ungebraucht zu vergraben und verschimmeln zu lassen; sondern mit denselben vernünftig zu wuchern eine erwünschte Gelegenheit“ gefunden.³⁴ Weltliche Sittenlehre und Tugenderziehung sind die Hauptziele der frühen Patrioten, die Anstöße vor allem bei der geistlichen Orthodoxie erregen, der Leser findet in den Moralischen Wochenschriften die „erwünschte Erbauung“.³⁵

Auch die Moralischen Wochenschriften wenden sich an gebildete Leser aus den „gesitteten Ständen“, hier findet statt, was als Selbstaufklärung des Bürgers bezeichnet werden kann. Rasch entwickelt sich ein auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse gerichtetes Verbesserungsstreben; 1727 nennt sich eine Zeitschrift *Der allgemeine und alles-verbessernde Patriot*.³⁶ Mehr und mehr wird der Begriff des Patriotismus im Sinne von „Bürgersinn“ gebraucht, wer patriotisch handelt, besitzt „Bürgertugenden“ und „Gemeingeist“. Noch

³⁰ Vgl. zu den Moralischen Wochenschriften insgesamt Wolfgang Martens, *Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften*. Stuttgart 1968.

³¹ *An alle meine Mit-Bürger in und ausser Hamburg / in Städten / Flecken und Dörffern*. In: *Der Patriot*. Hamburg 1724–1726, Jg. 1724, St. 1.

³² Ebd.

³³ Ebd.

³⁴ *Der rechtschaffene Rahtgeber*. St. 1-7. O.O. (Hamburg) 1724, hier St. 1.

³⁵ *Der allgemeine und alles-verbessernde Patriot*. Nr. 1-6. O.O. „Weltstadt“ [Hamburg] 1727 - 1728.

³⁶ Ebd.

einmal ist auf die Weltoffenheit des Patrioten hinzuweisen, der Barthold Joachim Zinck mit dem Motto der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Der Bewunderer* beispielhaft Ausdruck verleiht: „Wer nur sein Vaterland, und Fremde nicht, verehrt, / Ist keiner Vaterstadt und keines Lebens werth, / Ja, der verdient selbst bey Fremden zu verderben, / Der lebt für sich allein, und soll verlassen sterben.“³⁷

1728 wird erstmals die vorrangige Adressierung der Moralischen Wochenschriften an gebildete Leser in Frage gestellt. Die „Vornehmen“, so heißt es in der *Matrone*, könnten sich „besser und eher, aus anderen vollkommenern Moral-Büchern helfen“: „Diesemnach ist wohl unstreitig, daß die zeitherigen einzelnen Moral-Schriften dem mittlern und gemeinen Mann zum besten hätten verfertigt und ausgegeben werden sollen. Denn wenn ich die Menge des mittlern und gemeinen Volckes, und die unter ihnen eingewurzelten übeln Gewohnheiten, gegen der wenigen Anzahl vornehmer Leute, erwege; so hätten jene am meisten Ursache, bey ihrer vermeinten Vernunft, dergleichen gute Sitten lehrende einzelne Schriften sich anzuschaffen, als einen Denck-Zettel täglich vor Augen zu haben, mit einem Nachdencken zu lesen, sich darnach zu prüfen, und, was unanständig in ihrem Wesen befunden würde, bey sich und denen Ihrigen abzuschaffen.“³⁸ Wo die Leserschaft der Moralischen Wochenschriften nicht nach Tausenden zähle, da glichen sie „einer verschlossenen oder eines Privati kostbaren Bibliothek, die wenige Leute zu sehen bekommen, und dem gemeinen Wesen wird damit nichts gedienet.“³⁹

Beide Strömungen des Patriotismus, gemeinnützig-ökonomisches und aufklärerisch-moralisches Engagement, führen gemeinsam zu den Bemühungen, aufklärerisches Gedankengut auch beim „gemeinen Mann“ zu popularisieren. Es ist kein Zufall, daß eine der ersten Zeitschriften mit volksaufkläreri-

³⁷ [Barthold Joachim Zinck (Hrsg.),] *Der Bewunderer*. Bl. 1-53. Hamburg 1741–1742.

³⁸ Es heißt weiter: „Aber diese mittlere und gemeine Leute, zumahl in einer so grossen Stadt, wie Hamburg, erfahren nicht einmal und wissen, was zu ihrem Nutzen dienet, also unterbleibet auch die Verbesserung. Waum denn? Antwort. Theils wollen, theils können sie nicht den Schilling wöchentlich anlegen, sich das Blättchen, oder ein anderes gutes moralisches Buch, zu kauffen. Derer meisten Eitelkeit ist so starck, daß ihnen auch die grösten Unkosten, die sie auf ein Gast-Gebot, zum Thee, Caffee und Zucker, zur überflüssigen Bequemlichkeit [...] übermüthig verschwenden, nicht so gereuen, als wenn sie etliche Schillinge an die moralische Schriften aufwenden sollen. Diejenigen, zumahlen unter gemeinen Leuten, so etwan ein Vergnügen an solchen Blättern hätten, und sich dieselben zu Nutze machen würden, tragen freylich lieber den Schilling zum Becker, als in den Buchladen. Ich meines Ortes, wenn ich so wohl die Zeit, als das Vermögen hätte, mit dergleichen nützlichen Waare meinen Nächsten zu dienen, wollte es also einrichten, daß, bey Ausgebung dieser Blätter, dieselben an vornehme oder sonst vermögende Leute, gegen einen moderaten Preiß, abgefolget würden; sodann müste eine Parthie an bekannte, theils unvermögende, theils offenbar geitzige Leute ausgetheilet werden: und dann wollte ich auch eine Parthie in öffentliche Oerter, wo bey dem Weine, Thee, Caffee und dergleichen starcke Zusammenkünfte sind, hingeben, sowohl, daß jeder die Schriften allda umsonst lesen, oder, wenn er Lust hätte, zu weiterer Überlegung das Blatt mitzunehmen, solches um gesetzten Preiß kauffen könnte. So gedächte ich diese Sitten-Lehren bey dem mittler- und gemeinen Mann desto bekannter zu machen, und dem allgemeinen Wesen Nutzen zuschaffen.“ Vgl. *Die Matrone*. Jg. 1728–1730. Hamburg 1728–1730, Jg. 1728, 11. St.

³⁹ Ebd.

scher Programmatik unter dem Titel *Der Wirth und die Wirthin* erscheint und sich im Untertitel *eine oeconomische und moralische Wochenschrift*⁴⁰ nennt.

Für die Herausbildung des Patriotismus als einer auf privater Initiative beruhenden, von staatlicher Gewalt weitgehenden unabhängigen Reformbewegung und somit auch für die Entstehung der Volksaufklärung ist die Bedeutung einer durch Zeitschriften vermittelten Öffentlichkeit kaum groß genug zu veranschlagen. Ein aufklärerisch denkendes Publikum begann sich hier um Angelegenheiten zu bekümmern, die traditionell Sache der Obrigkeiten waren. In den Blättern der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung wie in den Moralischen Wochenschriften fanden gebildete Bürger ein Forum des Austausches und der Diskussion. Die Publizistik wurde zu einem der wichtigsten Mittel der Mitwirkung an den öffentlichen Angelegenheiten, zum Ort der Kritik und der teilhabenden Veränderung. Bereits 1745 bezeichnet ein Publizist die Zeitschriften als „das allernothwendigste und nützlichste Inspections-Collegium“, „welches, ob es gleich dazu von niemanden, als der Vernunft und dem Gesetze der Natur, authorisiret ist, dennoch zu des Landes wahrem Besten mehr ausrichten kan, als die Glieder eines andern privilegirten Collegii, und mit ihren, wiewohl dem ersten Ansehen nach nur schlechten Waffen, besser im Stande ist, der Tugend einen freyen Lauff und Fortgang zu verschaffen, als die Spanische Inquisition Vermögen hat, die Römische Religion zu befördern, ungeachtet sie sich dazu Feuers und Schwerdtes bedienet.“⁴¹ Gleichzeitig galten die Periodika als Mittel, nationale Beschränktheit zu vermeiden. So bedeutende Zeitschriften wie das *Hamburgische Magazin* oder *Der physikalische und ökonomische Patriot* wollten programmatisch fremdes Wissen, fremde Erkenntnisse und Entdeckungen zur praktischen Prüfung und Nutzung bekannt machen. Getreu dem Motto, daß die Ökonomie „aus allen Völkern der Erde nur eine Familie“ mache, druckte man Aufsätze aus ausländischen Journalen ab. Vielbändige Zeitschriften aus England, Dänemark und Schweden wurden übersetzt und dem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht.

II. „Gute Wirthschaft“ als „wahre Vaterlandsliebe“ – zur Entwicklung der volksaufklärerischen Programmatik und zur Politisierung der Volksaufklärer

Mitte des 18. Jahrhunderts stellen die Publizisten der gemeinnützig-ökonomischen Periodika stolz fest, daß insbesondere in den praktisch nutzbaren Wissenschaften ein ganz neuer Wissensstand erreicht sei. „Allein“, so heißt es 1756 in einer Zeitschrift, „bey allen den Fleiß, und bey allen den Bemühungen patriotischer Gelehrten, die mehr aus Pflicht ihre Brüder, sonderlich aber den gemeinen Mann zu bessern, als aus Eigenliebe und einer stolzen Autorsucht schreiben, ist es doch andem, daß eben diese grosse Menge Menschen, von dem Unterricht der gelehrten Schrifften, in der Wirthschafft und einer ge-

⁴⁰ *Der Wirth und die Wirthin, eine oeconomische und moralische Wochenschrift*. Braunschweig/Hildesheim 1756–1757 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 318].

⁴¹ *Der Dänische Spectator, als ein Mann, der die Wahrheit genau untersucht und saget. Aus dem Dänischen ins Teutsche übersetzt*. Nr. 1-20. Hamburg 1745, hier 1. St., S. 2.

sunden Sittenlehre am wenigsten geniessen, und alle Mittel, die man ihnen zur Verbesserung ihres Zustandes anrathet und vorschreibet, bleiben in diesen Schrifften, da sie für den gemeinen Mann theils zu theuer, theils zu gelehrt geschrieben sind, theils weil er keine Gelegenheit hat, sie zu lesen, versteckt, und nutzen also der größten Hälfte des menschlichen Geschlechts am wenigsten.“⁴²

Die Aufklärer belassen es nicht bei der Feststellung dieses Zustandes. „Lasset uns mit vereinigten Kräfte[n] an dem Wohl unserer Mitbrüder arbeiten“, heißt es in der moralischen und ökonomischen Wochenschrift *Der Wirth und die Wirthin*, „Lasset uns nicht schämen, Lehrer des gemeinen Mannes abzugeben; Denn / Was wir sind und mehr, das würden diese seyn, / Wenn sie, wie wir, erzogen wären. / Uns kann die Welt sehr leicht, sie aber nicht entbehren.“⁴³ Eingeleitet wird mit diesen Worten eine in mehreren Zeitschriften geführte Diskussion, an deren Ende sich die Auffassung allgemein durchsetzt, daß kleine ökonomische Schriften und Ratgeber das geeignetste Mittel seien, der bauerlichen Bevölkerung die neuen Vorschläge und Informationen zur Verbesserung der Land- und Hauswirtschaft mitzuteilen und sie anzuregen, ihre wirtschaftliche Situation in eigener Anstrengung zu verbessern. Die wahre Vaterlandsliebe, so heißt es zur Erläuterung dieses Programms, bestehe darin, daß man wohl und recht wirtschaftet, dies sei „ebenso so nothwendig als unsere Selbsterhaltung, und wir sind alle dazu, sowohl als ein jeder zu den seinigen, selbst verbunden, weil die gute Wirtschaft eines jeden, endlich die gute Wirtschaft aller ausmacht.“⁴⁴

Als erste eigenständige Leistung der Volksaufklärung entsteht eine ganz neue Art von Sachliteratur. Die Land- und Hauswirtschaft der bauerlichen Bevölkerung wird als Kernbereich der Volkswirtschaft entdeckt. Hatten die voluminösen Hauswirtschafts- und Hausväterbücher auf eine vollständige Behandlung aller Wirtschaftsbereiche Wert gelegt, so beachtete man nun in den kleinen Schriften für die neuen Adressaten Beschränkungen bei Format, Umfang und Preis. Unter Berücksichtigung der Bedingungen in der jeweiligen Region begannen viele Aufklärer, kleine Anleitungen und Abhandlungen zu solchen Problemen der Landwirtschaft zu verfassen, deren Lösung ihnen am dringlichsten erschien.

Die ersten Versuche der Volksaufklärung sind zugleich Ausdruck einer Entdeckung des „Volkes“ in der deutschen Aufklärung, die bald zu der Übereinkunft unter den Aufklärern führte, daß der „Baurenstand in den Augen aller vernünftigen Leute der ehrwürdigste Stand von allen“⁴⁵ sei. Es beginnt eine regelrechte Volkskunde, die Aufklärer machen sich daran, „einen wichtigen Theil des menschlichen Geschlechts kennen zu lernen, den der thörichte Stolz der großen Welt mit Verachtung ansiehet, und in eine niedrigere Ordnung der

⁴² *Der Wirth und die Wirthin* [wie Anm. 40], 1. St., S. 5.

⁴³ Ebd., S. 4.

⁴⁴ Ebd., 4. St., S. 53, 59, 63.

⁴⁵ [Johann Lorenz Benzler], *Der Baurenfreund in Niedersachsen*. Lemgo 1775, S. 8 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 1131].

Geschöpfe verweist, den Baurenstand“.⁴⁶ Man entdeckt eine unbekannte Welt und setzt sich zugleich das Ziel, seine „Mitbürger zu einer so edlen Bemühung aufzumuntern, und ihnen die Bahn anzuweisen, durch Verbesserung des Feldbaues, die Wohlfahrth unsers lieben Vaterlands zu befördern“.⁴⁷ In den Zeitschriften registriert man Sprichwörter, Redensarten und Denkweisen des „gemeinen Mannes“, stellt landwirtschaftliche Erfahrungen alter und erfahrener „gemeiner Wirthschafter“ zur Diskussion, verfaßt topographisch-ökonomische Abhandlungen und landwirtschaftliche Reisebeschreibungen. In ihnen begegnet uns der gebildete Bürger, der als Fremder und von außen das unbekannte „Volk“ beobachtet und beschreibt. Einen Schritt näher kommt eine gebildete Öffentlichkeit diesem „Volk“ durch die Vorstellung einzelner Angehöriger der unteren Stände, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielt.⁴⁸ Mehr und mehr entdecken die Aufklärer die arbeitenden Stände als „die eigentliche Nation ausmachenden Teile“⁴⁹ der Bevölkerung, Landleute und Handwerker als „Kern der Nation“.⁵⁰

Intensiv wird in den ersten Jahrzehnten der Volksaufklärung über deren Wege, Mittel und Ziele diskutiert. In Zeitschriften, Predigerjournalen, Intelligenzblättern, Publikationen der gemeinnützig-ökonomischen Gesellschaften und selbständigen Schriften finden sich Foren zur Erörterung und Formulierung der Motive und Zielsetzungen volksaufklärerischen Engagements. Diese Debatten sind für das Gesellschaftsbild und für die politischen Auffassungen der deutschsprachigen Aufklärung überaus aufschlußreich. In der Auseinandersetzung über gesellschaftliche Kernprobleme wie Fronarbeit und Leibeigenschaft zeigen sie bereits in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine Politisierung, die im Einzelfall auch vor radikalen Schlußfolgerungen nicht halt macht. Mit unterschiedlichen Akzentuierungen erzielt man Übereinkunft darin, daß gesellschaftliche Hindernisse und Mängel für eine unproduktive Landwirtschaft ebenso Verantwortung tragen wie subjektive Unzulänglichkeiten bei der bäuerlichen Bevölkerung und der schlechte Zustand der Volksbildung. Politisches Engagement in den gemeinnützig-ökonomischen Gesellschaften, Bemühungen zur Volksaufklärung und Volkserziehung sowie Anstrengungen zur Verbesserung des niederen Schulwesens erkennt man als die wichtigsten Mittel, um Abhilfe zu schaffen. Fraglos hatte die Volksaufklärung politisch hochbrisante Seiten, wenn die Aufklärer in ihren Debatten so weit gingen, Mitsprache bei der Legislation zu beanspruchen. Verschiedene Regierungen reagierten

⁴⁶ H[ans] C[aspar] Hirzel, *Die Wirthschaft eines Philosophischen Bauers*. Zürich 1761, S. 381 f. Neudruck der Auflage Zürich 1774. Mit einem Nachwort von Holger Böning. Stuttgart / Bad Cannstatt 1998 (= Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften, hrsg. von Holger Böning / Reinhart Siegert, Bd. 6).

⁴⁷ Ebd., S. 384.

⁴⁸ Siehe dazu Holger Böning, *Gelehrte Bauern in der deutschen Aufklärung*. In: Buchhandels-geschichte, 1987/1, S. B 1 - B 24.

⁴⁹ Friedrich Eberhard von Rochow, *Vom Nationalcharakter durch Volksschulen*. Brandenburg/Leipzig 1779 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 1412]

⁵⁰ *Der Volksfreund oder Gemeinnütziges Wochenblatt für den Städter und Landmann*. [Herausgegeben von einer Gesellschaft von Vaterlandsfreunden]. St. 1 - 52. Oldenburg Stalling 1794, Vorrede.

überaus empfindlich, wenn durch private Initiative Fragen berührt wurden, die nach traditionellem Verständnis Sache der Obrigkeiten waren. Ein Beispiel dafür bietet die Auseinandersetzung um die Preisfrage der Berner Patriotischen Gesellschaft im Frühjahr 1762, die von den Berner Patriziern schon durch ihre Fragestellung als Anmaßung begriffen wurde: „Durch welche Mittel können die verdorbenen Sitten eines Volkes wieder hergestellt werden? Was hat ein Gesetzgeber hierzu für einen Weg einzuschlagen?“⁵¹

Der anfängliche Optimismus der Aufklärer, der Bauer werde die neuen Lehren gern annehmen, teile man sie ihm nur endlich mit, wird dann jedoch bald mit der Erfahrung konfrontiert, daß der „gemeine Mann“ ganz andere Sorgen und Bedürfnisse hat, als sich von den ihn so unverhofft bestürmenden Gebildeten zur Veränderung seiner Gewohnheiten bewegen zu lassen. Als Konsequenz wandelt sich die Volksaufklärung zur Erziehungsbewegung, es beginnt Ende der sechziger Jahre eine Pädagogisierung und Didaktisierung, bei der nicht zuletzt auch auf Mittel der traditionellen religiösen Volkserziehung zurückgegriffen wird. Die Erfahrung, daß die bloße Herstellung einer Öffentlichkeit, das Lebenselixier jeder Aufklärung, allein nicht hinreicht, neue Adressaten zu erreichen, ist für die Herausbildung eines pädagogischen Gefalles verantwortlich. Der patriotisch engagierte Gebildete beginnt sich als „Volkslehrer“ zu verstehen. Unter „Volk“ versteht man nun den Teil der Bevölkerung, der keine höhere Bildung erfahren hat, wozu keineswegs nur Bauern und unterbäuerliche ländliche Schichten gezählt werden, sondern auch der durchschnittliche Handwerker und seine Familie, die unteren Ränge in der Militär- und Verwaltungshierarchie, Diensthofen und städtische Unterschichten.⁵²

Mit dem Scheitern des Konzeptes, bei der Aufklärung des „Volkes“ auf die Inhalte und Formen zurückzugreifen, die bei der Selbstaufklärung der Gebildeten verwandt wurden, entwickelt sich in den Diskussionen der Volksaufklärer das für die deutschsprachige Volksaufklärung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein typische Konzept einer ganzheitlichen Einwirkung auf das „Volk“. Ökonomische, religiöse, sittliche und mit zunehmender Dauer auch politische Aufklärung und Erziehung werden eng miteinander verzahnt. Die Strategie einer ausschließlich ökonomischen Aufklärung wird aufgegeben, ohne daß die ökonomischen Themen in der volksaufklärerischen Literatur ihre zentrale Bedeutung verlören. Dabei unterscheiden sich die Ziele und Inhalte der sittlich-moralischen Volksaufklärung weit weniger als oft angenommen von denen, die dem Bürger nur wenige Jahrzehnte zuvor und den Kindern dieser Bürger zeitgleich vermittelt wurden. Seit den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts gibt es eine verblüffende Ähnlichkeit von aufklärerischer Kinder- und Jugendliteratur und volksaufklärerischer Literatur.

⁵¹ Vgl. zu dieser Preisfrage und zu den Antworten Holger Böning / Reinhart Siegert: *Volksaufklärung* [wie Anm. 5], Bd. 1, sowie zur Berner Gesellschaft Emil Erne, *Die schweizerischen Sozietäten. Lexikalische Darstellung der Reformgesellschaften des 18. Jahrhunderts in der Schweiz*. Zürich 1988, S. 206 ff.

⁵² Siehe zu diesem Volksbegriff detaillierter Böning / Siegert: *Volksaufklärung* [wie Anm. 5], Bd. 1, S. X.

Bereits während der siebziger Jahre entstehen die ersten unterhaltsamen volksaufklärerischen Schriften, die für die Entwicklung der neuen Konzeption der Volksaufklärung bedeutsam sind. Mit der Beobachtung, das „Volk“ liebe das Sinnliche und das Wunderbare, wird die unterhaltsame Einkleidung der zu übermittelnden Inhalte zum wichtigsten Gestaltungsmerkmal. Es bildet sich die Theorie eines „Volksbuches“, wie sie während der achtziger Jahre besonders durch das *Noth- und Hilfsbüchlein* Rudolph Zacharias Beckers zum Allgemeingut der Volksaufklärer werden sollte. Daneben werden Kalender, obrigkeitliche Mandatsschriften, medizinische Ratgeber, Predigtsammlungen und Erbauungsschriften, Intelligenzblätter, Zeitschriften und Zeitungen zur Ansprache des „Volkes“ genutzt. In allen diesen Medien findet sich eine bunte Mischung von ökonomischer, naturkundlicher und medizinischer, sittlich-moralischer und religiöser Information und Belehrung. Im folgenden soll jedoch das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, in welcher Weise Leser aus den niederen Ständen mit den politisch-sozialen Verhältnissen und Geschehnissen vertraut gemacht werden, in welcher Weise man sie über gesellschaftliche Strukturen informiert und ihr Bewußtsein dafür schärft, Teil einer größeren gesellschaftlichen Formation zu sein.

*III. Volksaufklärerische Programmatik und politische Aufklärung
– die Kenntnis des „Vaterlandes“ als Voraussetzung nationaler Identität*

Bereits 1778 wird gefragt, ob es nicht die „Verbesserung der Education“ sei, durch welche „die Glückseligkeit und die Ehre einer Nation mehr verbreitet werde“ als durch jedes andere Mittel.⁵³ Nur durch Tugend und Rechtschaffenheit veredelte Bürger seien fähig, das „wirklich allgemeine Beste“ zu befördern. Und auf die Frage: „Wie drückt man allen Bürgern den Patriotismus, und mit diesem tugendhafte Gesinnungen ein?“, wurde geantwortet: „Daß man nämlich den armen wie den reichen Unterthanen begreiflich mache, daß das Glück, der Reichthum, die Macht, und der Ruhm des Staates oder des Fürsten auch ihr und ihrer Familien und Nachkommen Antheil sey.“⁵⁴

Herrschte während der ersten Jahrzehnte der Volksaufklärung die Vorstellung vor, es bedürfe vorwiegend der ökonomisch-landwirtschaftlichen Information und der sittlich-moralischen Belehrung, um die Lebenssituation der unteren Bevölkerungsschichten zu verbessern, so entstand nach und nach die Einsicht, daß das Ziel eigenverantwortlichen und bewußten Wirtschaftens nur erreichbar war, wenn man sich daneben um die Entwicklung eines staatsbür-

⁵³ *Von der Education, und Kultur des Landvolkes eine Rede, welche in Gegenwart der gnädigst aufgestellten churfürstl. Schulcommißion bey öffentlicher Beschenkung der Trivialschulkindern auf dem Rathhause in der churfürstl. Haupt, und Residenzstadt München im September 1778 abgelesen worden von Florian Pichlmair, womit er zugleich zu den öffentlichen Leseübungen und der feyerlichen Prämienvertheilung der Trivialisten auf den 3ten, der Realisten aber auf den 5ten September geziemend einladet. Mit Begnehmigung des churfürstl. hochlöbl. Bücherzensurcollegiums.* O.O. [München] o.J. (1778) [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 1342].

⁵⁴ [Karl Friedrich Frh. v. Lütgendorf,] *Einfluß der Sittenlehre auf die Glückseligkeit des Staats.* München 1786, S. 61.

gerlichen Bewußtseins bemühte. Spätestens seit den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurde langsam damit begonnen, Inhalte und Ziele auch einer politischen Volksaufklärung zu erörtern. „Ein aufgeklärtes Volk“, so erkannte man, „erleichtert dem Gesetzgeber die Hälfte seiner Mühe und Sorgen“⁵⁵ und gibt zugleich „einer Nation Macht und Ansehen“.⁵⁶ Und 1791 ist im *Archiv der Erziehungskunde für Deutschland* zu lesen: „Auch das Volk – die große Klasse der Nation, die sich mehr mit Hände- als Kopfarbeit beschäftigt – muß in individueller, in welt- und in staatsbürgerlicher Hinsicht erzogen werden, wenn die Erziehung desselben dem Staate keine Schande machen soll.“⁵⁷ Selbst wie einer Staatsumwälzung vorgebeugt werden könne, erkannte man bereits: „Das erste Mittel dazu ist Aufklärung: mit der Erweiterung des Verstandes gewinnt das Tugendsystem an Umfang, Richtigkeit und Deutlichkeit, und erleuchtet auch die niedrigsten Klassen des Volks.“ Und weiter heißt es 1786: „Ein durch Tugend glückliches Volk zu schaffen, ist der Triumphe allerschönster.“⁵⁸ Der Chor wird vervollständigt durch die Forderung, statt „sophistisch verderblichen Büchern etwas Gutes und Faßliches für den Bürger und Landmann in die Welt zu liefern“, denn „was könnte daraus für ein Nationalgeist entstehen?“⁵⁹

Als Konsequenz der Einsicht, daß die Zumutung staatsbürgerlicher Pflichten ohne die Kenntnis der entsprechenden Rechte ein Unding sei,⁶⁰ be-

⁵⁵ *Jahrbuch der Menschengeschichte in Bayern vom Professor [Lorenz] Westenrieder*, Bd. 1, Th. 1-2. München 1782–1783, hier Th. 1, S. 17.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ *Archiv der Erziehungskunde für Deutschland*. Weißenfels/Leipzig 1791–1794.

⁵⁸ [Lütgendorf,] *Einfluß der Sittenlehre* [wie Anm. 54], S. 59.

⁵⁹ Johann Adam Wening, *Historisch- und moralische Erzählungen für den gemeinen Mann und die Jugend*. München 1784, Vorrede.

⁶⁰ Siehe beispielsweise Christian Wilhelm Dohm, *Ueber die Einrichtung einer Volkslehre, in einem eigentlich monarchischen Staat, nach den Begriffen des Verfassers der Abhandlung: Ueber den Patriotismus, als Gegenstand der Erziehung in Schulen eines monarchischen Staates* [d.i. Karl Abraham Freiherr von Zedlitz, Berlin 1777]. In: *Deutsches Museum*, 1777, Bd. 2, 8. St., S. 97–109. Hier heißt es, es sei wohl Gehorsam gegen die „Willensmeynungen“ des Beherrschers gefordert, nicht aber gegen dessen Willkür und Machtsprüche, „die nur einem Despoten entfahren können“. Zur politischen Aufklärung meint Dohm: „Dem geringsten Unterthan müssen die Geseze bekannt gemacht werden [...]. Wenn er aber seine Pflichten kennen soll; so muß er auch erfahren, was seine Rechte und Befugnisse sind, die ihm sein Daseyn werthmachen, und ohne welche keine Pflichten statt finden. [...] Und der niedrigste Stand ist eines solchen Unterrichts fähig.“ Vgl. weiter Friedrich Georg August Lobethan, *Catechetische Unterweisung in den vornehmsten Rechtsmaterien und einigen andern Lehren, die sich damit verbinden lassen, zum Gebrauch der Unterthanen und Schulen Deutschlands* [!], *nebst einem Anhang, welcher eine Nachlese für die Fürstl. Cöthenschen Unterthanen und Schulen insbesondre enthält*. T. 1-2. Lemgo 1777, sowie [Wilhelm Gottlieb von Wangerow,] *Ueber die Erlernung der Landesgesetze in den Volksschulen*. Leipzig 1789. Dort heißt es noch vor der Französischen Revolution: „Der größte Theil des Volks weiß wenig von den Gesetzen seines Vaterlandes, übertritt sie am meisten, und muß seine Handlungen nach ihren Vorschriften richten und ahnden lassen. Ich mag nicht entscheiden, ob aus Politik oder aus welchen Gründen es geschehen, daß das Volk im Irrthum und Unwissenheit einer so wichtigen Angelegenheit gelaßen worden. Allein das sagt mir mein Gefühl, daß es unrecht, widersprechend, oft hart ist, Handlungen der Menschen nach Gesetzen zu beurtheilen, deren Daseyn sie nicht kennen; von deren Inhalt und Willen sie nie belehrt worden. Sollte es nicht Zeit seyn, das Volk diesem Irthume zu entreißen, und das Dunkel der Unwissenheit zu zerstreuen?“ Der Autor plädiert für eine politische Volksaufklärung, die

gann man – zunächst zaghaft – über „Allgemeine Begriffe einer Staatsverfassung für jeden Bürger und Einwohner“⁶¹ zu diskutieren. Unter dem Motto, der „mittlere und gemeine Mann“ sei der „eigentliche Bestandteil der Nation“,⁶² sollte durch die Aufklärung über politische Rechte und Pflichten eine Verbindung zwischen Staat und Bürger hergestellt werden. Zugleich ging es um die „Verbreitung eines nützlichen Gemeinsinnes und einer wahren Vaterlandsliebe“ auch beim „Volk“.⁶³ Bereits 1788 erschien ein *Staatskatechismus*, den der Autor als „Erbauungsschrift“ begriff, „die dem gemeinen Manne redliche patriotische Gesinnungen“ einflößen sollte.⁶⁴

Über Ausmaß, Inhalte und Ziele der politischen Aufklärung gingen die Meinungen weit auseinander, insbesondere mit staatstheoretischen Debatten wollte man das „Volk“ selbst in der Regel nicht in Berührung bringen. Politische Aufklärung und staatsbürgerliche Erziehung, so die Einsicht, mußten den Erfahrungshorizont der anvisierten Leser berücksichtigen. Im bäuerlichen Weltbild galt als „Vaterland“ in der ursprünglichen Bedeutung das von den Vätern ererbte Land, die außerhalb der Hofmarkung gelegenen Felder wurden als Ausland bezeichnet.⁶⁵ Das auf dieses kleine Gebiet bezogene Heimatgefühl auf ein größeres Staatsgebiet auszuweiten und einfache Leser mit fremden

„treue, gehorsame Bürger aus Ueberzeugung der Pflicht“ schaffen würde. Als ein wesentliches Mittel wird die „Erlernung der Landesgesetze“ in den Schulen detailliert behandelt: „Die Rechtslehre aus den Landesgesetzen ist Anhang der Religionslehre“. Weiter macht sich der Autor Gedanken über zweckmäßige juristische Volksschriften und beurteilt die bereits existierenden. Allerdings gibt es sowohl vor als nach 1789 auch Plädoyers gegen jede Form der politischen Volksaufklärung, wofür das folgende im *Braunschweigischen Magazin*, Jg. 1794, St. 26-28, Sp. 401-438, charakteristisch ist: „Aber wenn die Nahrung treibenden Klassen, die ihre Erwerbungs geschäfte genug beschäftigen, sich in Gaukeleien über Staatsgeschäfte, Regentenpflichten und Gesetzgebung einlassen: so müssen sie, auch ohne bösen Willen, auf Irrwege und in Labyrinth gerathen, aus denen sie sich nicht wieder herausfinden können. Deshalb ist es gefährlicher Irrwahn, und vielleicht noch mehr, wenn man alle Menschen über Menschenrechte in bürgerlichen Verfassungen aufklären will. Der geübte Staatsmann hat genug zu thun, in allen Verhältnissen den richtigen Gesichtspunkt zu finden, und der Handwerker und Bauer (sonst in anderer Hinsicht wahrhaftig nützliche und achtungswerthe Stände) sollten dieses können?“ Siehe schließlich auch David Ludwig Thering, *Betrachtungen und Vorschläge über die Mittel, den gemeinen Mann, besonders auf dem Lande, mit den Landesgesetzen bekannt zu machen*. Berlin 1787. Wichtig ist die Abhandlung *Von der, denen die nicht Rechtsgelehrte sind, nöthigen Kenntniß der Rechte, und dem Nutzen der Einleitung in die Gesetze zum Gebrauche derselben*. In: Juristische Beyträge von Joh[ann] Daniel Heinrich Musäus. 1. Sammlung. Altona/Hamburg 1781.

⁶¹ So im *Jahrbuch der Menschengeschichte in Bayern vom Professor [Lorenz] Westenrieder*, Bd. 1, Th. 1-2. München (Druck: Augsburg) 1782–1783.

⁶² So unter Berufung auf Friedrich Nicolai [Johann Kaspar Bundschuh,] *Ueber die zu verbessernde Erziehung unserer Künstler und Handwerker, besonders in Rücksicht auf die in den Gesetzen ihnen vorgeschriebenen Wanderungen in die Fremde*. Nürnberg 1788.

⁶³ *Der allgemeine sächsische Annalist, ein Blatt für den Bürger und Landmann*. [Hrsg.: Georg Friedrich Rebmann] Monatsstücke Januar bis Juni 1793. Dresden/Leipzig 1793, 1. St., S. 31.

⁶⁴ Theodor Schmiedel, *Staatskatechismus zur Bildung christlicher Bürger. In der Form einer Normallehre. Ein Auszug aus der von der geoffenbarten Religion unterstützten Moralphilosophie oder Moralthologie*. Budweis/Neuhaus 1788, unpaginierte Vorrede.

⁶⁵ Carl Friedrich Moser spricht 1766 in seiner Abhandlung *Von dem deutschen Nationalgeist*, S. 9, davon, „bey dem grossem Haufen des gemeinen deutschen Mannes“ sei eine Haltung anzutreffen, die nur den „Strich Erde, worauf er gebohren und erzogen ist, vor sein wahres und alleiniges Vaterland hält“.

Verhältnissen bekannt zu machen, bemühte man sich in den volksaufklärerischen Schriften. Man sah den „Landmann“ „verwahrlost in den nöthigen geographischen, historischen und statistischen Vorkenntnissen, unbekannt mit Europens neuerer Geschichte“ und somit unfähig, sich ein eigenes Urteil über die politischen und Zeitereignisse zu bilden.⁶⁶ Wie es in der Volksaufklärung insgesamt darum ging, die Mentalität der unteren Stände zu verändern, so wurde bei der politischen Aufklärung zunächst das Ziel verfolgt, das auf die engen heimatlichen Verhältnisse gerichtete Blickfeld der ländlichen Bevölkerung zu erweitern.

Auf welche Weise die Volksaufklärer sich bemühten, den Horizont einfacher Leser auf das gesamte deutsche Sprachgebiet zu erweitern und als „Vaterland“ erfahrbar zu machen, dafür bietet das *Noth- und Hülfsbüchlein* Rudolph Zacharias Beckers ein gutes und repräsentatives Beispiel. Mit einer Auflage von mindestens einer halben Million Exemplaren war Beckers Buch die am weitesten verbreitete volksaufklärerische Schrift.⁶⁷ Sie galt den Aufklärern als „nationelles Schatzkästlein“, ja selbst noch im 19. Jahrhundert als die wichtigste der „Nationalschriften zur Volksbelehrung“.⁶⁸ Becker nutzt das Mittel der Reisebeschreibung, als deren Verfasser dem Leser ein Bauer mit dem sprechenden Namen Wilhelm Denker vorgestellt wird. Diese Reisebeschreibung ist – eines von zahllosen Beispielen für das von der Volksaufklärung verfolgte Ziel der Erziehung zu konfessioneller Toleranz und Weltoffenheit – mit den Versen überschrieben: „Die Erd, ist groß und überall / voll schöner Gottes Güter, / Und alle Menschen, Jud, und Türk / und Christ, sind unsre Brüder.“⁶⁹ Becker will seinen Lesern zunächst solche elementaren Kenntnisse nahebringen, deren Vermittlung nach den bildungsreformerischen Vorstellungen der Aufklärer Aufgabe des niederen Schulwesens zu sein hatte. Ein „Auszug aus Wilhelm Denkers Reisebeschreibung“ veranschaulicht, wie im *Noth- und Hülfsbüchlein* und in zahllosen weiteren volksaufklärerischen Schriften geographische und staatsbürgerliche Grundkenntnisse aufbereitet wurden: „Unser Deutschland ist 150 Meilen breit und 170 Meilen lang, und wenn einer auf der Grenze rund herum reisen wollte, der müßte 1200 Stunden unter Weges seyn.

⁶⁶ *Der allgemeine sächsische Annalist* [wie Anm. 63]. Monatsstücke Januar bis Juni 1793, Dresden / Leipzig 1793, Ankündigung.

⁶⁷ Vgl. dazu detailliert Reinhart Siegert, *Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem „Noth- und Hülfsbüchlein“*. Mit einer Bibliographie zum Gesamtthema. Frankfurt a.M. 1978.

⁶⁸ C[arl] W[ilhelm] F[rantz] L[udwig] Frh. von Drahs, *Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich*. Aus Archiven und andern Quellen bearbeitet, Bd. (1)-2. Karlsruhe o.J. (Vorrede 1816); 1818, hier Bd. 2, S. 449 f. Zitat nach dem Exzerpt von Reinhart Siegert aus der gemeinsam bearbeiteten Datenbank für Bd. 2 unserer Handbücher zur Volksaufklärung [wie Anm. 5].

⁶⁹ Zitiert wird die erste Ausgabe von Rudolph Zacharias Becker, *Noth- und Hülf-Büchlein für Bauersleute. oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim. Für Junge und Alte beschrieben*. Gotha/Leipzig 1788. Bd. 2 wird zitiert nach Ders., *Noth- und Hülf-Büchlein oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte der Einwohner zu Mildheim*. Gotha 1800. Die 1. Ausgabe des 2. Bandes erschien 1799 mit der Angabe Gotha 1798. Bd. 1 ist bequem zugänglich durch den von Reinhart Siegert besorgten Neudruck Dortmund 1800. Hier Bd. 1, S. 240.

Es wohnen darin auf 26 tausend mahl tausend Menschen in 2300 Städten und über 80 tausend Dörfern. In wenig andern Ländern ist der Bauernstand so hoch geachtet und befindet sich so wohl. Deutschland hat aber einige hundert Landesherrschaften, welche freylich nicht alle gleich gut seyn können; so wie ihre Unterthanen nicht alle gleich gut sind. Aber das ist eine schöne Einrichtung, daß keiner von den Herren, weder ein großer noch kleiner, auch nur dem ärmsten Tagelöhner ohne Urtheil und Recht ein Haar krümmen kann. [...] Dagegen z. E. in Polen, jeder Edelmann seine Bauern plagen darf, wies ihm beliebt, und in Frankreich vergeht kein Jahr, da nicht mehrere Unschuldige gerädert, gehangen oder auf die Galeeren geschmiedet werden: wie solches oft in den Zeitungen zu lesen ist. [...] Der Kaiser ist auch ein großer Bauernfreund. Er hat die Leibeigenschaft aufgehoben, und wo es nur angeht, schafft er die Frohndienste oder Robotten ab, und läßt die Bauern dafür ein gewisses Geld zahlen.⁷⁰ Es folgt eine detaillierte Beschreibung der Verhältnisse in den verschiedenen deutschen Regionen, und der Bauer erfährt: „In manchen Gegenden ist die Kunst, das Feld zu bauen, sehr hoch getrieben: in andern herrscht noch der alte Schlendrian mit seinen schädlichen Meinungen und Gewohnheiten.“⁷¹ Auf knapp dreißig Seiten werden die Fürsten- und Herzogthümer, die Königreiche und Hansestädte, die Freien Reichstädte und Grafschaften mit ihren geographischen Bedingungen und landwirtschaftlichen Besonderheiten, ihren politischen Strukturen und Herrschaftsverhältnissen beschrieben. Ganz in der Weise, in der Becker in seiner *National-Zeitung der Teutschen*, im *Reichsanzeiger* und in der *Deutschen Zeitung* um die Herstellung einer nationalen Öffentlichkeit bemüht war, die den gemeinnützig-patriotisch engagierten Gebildeten einen Austausch ermöglichte, werden dem einfachen Leser die verschiedenen deutschen Landschaften mit ihren wichtigsten Besonderheiten, mit ihren nachzuahmenden Einrichtungen, auch aber mit noch abzustellenden Mißständen nahegebracht.

Ein weiterer Kunstgriff Beckers – eine Reise des jungen Herrn von Mildheim – ermöglicht dem Leser schließlich die Kenntnis der verschiedenen Stände vom König bis zum Tagelöhner, vom Bergmann bis zum Minister, vom Gelehrten bis zum Handwerker, vom Gutsherren bis zum Kaufmann. Geschickt findet Becker bei allen Verschiedenheiten der Lebensweise doch in jedem Stand Verhältnisse, die dem bäuerlichen Leser die Einfühlung in das Fremde ermöglichen. Freilich seien auch bei den Gelehrten, so erfährt man beispielsweise, viele, die nur „um des Bauches willen studiren, schreiben, lehren und predigen: so wie es Bauersleute genug giebt, welche blos um des Bauchs willen das Feld bauen.“⁷² In der Regel werden jedoch vorbildliche Vertreter ihres Standes vorgestellt, die das aufklärerische Gesellschaftsbild, jeder habe in seinem Stande seinen Beitrag zum gemeinen Besten zu erbringen, illustrieren. Der „Ständespiegel“ wird zugleich genutzt, um bei der Vorstellung des Gelehrtenstandes weltanschauliche und konfessionelle Toleranz zu popularisieren:

⁷⁰ Ebd., Bd. 1, S. 240 f.

⁷¹ Ebd., S. 249.

⁷² Ebd., S. 425.

Moses Mendelssohn ist das Exempel für Gelehrte, „welche ihr größtes Vergnügen daran haben, immer mehr zulernen, den Grund von allen Dingen zu erforschen, alles auszukundschaften, was den Menschen zum leiblichen Wohl und zur Zufriedenheit des Gemüths dient, oder allerhand nützliche Erfindungen zu machen, wodurch andern das Leben erleichtert und des Elendes auf Erden weniger wird.“ Das Beispiel dieses Mannes, so heißt es weiter, „und noch mehrerer braver, gelehrter und geschickter Juden, hat mich noch mehr überzeugt, daß es sehr gottlos und unchristlich ist, die Juden zu hassen, zu verfolgen oder zu verspotten. Denn sie sind unsre Brüder und Gott hat sie erschaffen, daß sie eben so glücklich seyn sollen, als wir.“⁷³ In allen Ständen, so die Quintessenz, gebe es brave Vertreter gleich solchen Bauern, die „bey ihrer Arbeit den Gedanken haben, daß sie Menschen und Vieh dadurch Gutes thun, und daß sie selbst durch das Nachdenken immer verständiger und zum ewigen Leben geschickter werden.“⁷⁴

Neben dem unterhaltsamen „Volksbuch“ wurden andere Medien zur politischen Aufklärung und besonders dazu genutzt, einfache Leser mit den Verhältnissen außerhalb ihrer engsten Heimat vertraut zu machen. Predigten taugten dazu ebenso wie Kalender, dieser wichtigste weltliche Lesestoff, in Frage und Antwort verpackte Belehrungen ebenso wie Erbauungsschriften, Intelligenzblätter und Zeitschriften.

Als eines der wichtigsten Mittel der politischen Aufklärung begriffen die Aufklärer die Zeitungen für das „Volk“. Zeitungen gehörten zu den weltlichen Lesestoffen, deren Verbreitung beim „gemeinen Mann“ bereits im 18. Jahrhundert gesichert ist.⁷⁵ Auf den Einwand, der Landmann lese nicht, alles, was für ihn geschrieben werde, sei verloren, erwidert der Herausgeber der ersten programmatisch volksaufklärerischen Zeitung: „Aber ein Zeitungsblatt liebt er doch – wenn es spottwohlfeil und mit guter Laune geschrieben wäre, so würde ers lesen. Ich habe den Gedanken gehabt: man solte sich die Neigung des Landmanns, politische Nachrichten zu lesen, zu Nutze machen – solte ihm ein wohlfeiles Zeitungsblatt liefern, das für ihn zugleich interessant, lehrreich und nützlich wär.“⁷⁶ Karl Philipp Moritz hatte schon 1784 mit seinem *Ideal einer*

⁷³ Ebd., S. 425 f. Das Motiv des edlen Juden taucht häufig in der volksaufklärerischen Literatur auf, wie auch ansonsten die Aufforderung zur Toleranz zentral ist. Bei Johann Gottfried Heinrich Müller, *Versuch, das Landvolk über herrschend-tägliche Vorurtheil und Aberglauben natürlich denken [zu] lernen* (Th. [1]-2. Wien 1791) heißt es beispielhaft: „Der Unterschied von denen menschliche Stände wird bestimmt; aber wir alle sind gleich, zur reinsten Liebe verpflichtete Brüder, ohne Rücksicht auf Religions-Meynungen, und ihre Verschiedenheiten: wenn es auch Juden, Türken oder Heiden sind; so wenig als wir um fleischlicher Vergebung willen, oder eines eckelhaften Gewerbs irgend einen Mensch hassen dürfen etc.“

⁷⁴ Becker, *Noth- und Hülf-Büchlein*, Bd. 1, S. 425.

⁷⁵ Holger Böning, *Zeitungen für das „Volk“. Ein Beitrag zur Entstehung einer periodischen Presse für die unteren Stände und zur Politisierung der deutschen Öffentlichkeit nach der Französischen Revolution*. In: Ders. (Hrsg.), *Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des achtzehnten Jahrhunderts*. München u.a. 1992, S. 467-526.

⁷⁶ [Johann Adam Christian Thon,] *Das räsonnirende Dorfkonvent, eine gemeinnützige ökonomisch moralisch-politische Schrift für den Bürger und Landmann*. Erfurt, Jg. 1786, 1. St., S. 11.

vollkommenen Zeitung Vorstellungen von einem „Volksblatt“ formuliert,⁷⁷ und bereits 1780 war eine erste *Volks-Zeitung*⁷⁸ erschienen, die mehrere hundert Nachfolger fand.

Mit den von Volksaufklärern herausgegebenen Zeitungen ging es zunächst darum, die bereits vorhandene Popularität der Zeitungslektüre zu nutzen, um die Themen der Volksaufklärung auf neuen Wegen an die anvisierten Leser zu bringen. Darüber hinaus aber war es ein wichtiges Ziel, über die Bekanntschaft mit politischen Verhältnissen und Geschehnissen hinaus zur politischen Aufklärung beizutragen. Es sei die Pflicht eines jeden Menschen, so belehrte etwa ein Volksblatt, „sich über die politischen Geschehnisse zu informieren: „Es ist lehrreich, sich mit der Verfassung des Landes, welches wir bewohnen, und unsrer Nachbarn bekannt zu machen, und derjenige verdient keine Achtung, dem das Schicksal vieler Tausende von Menschen gleichgültig ist, die eben so viel Anspruch auf Glück von der Natur erhalten haben, als er selbst. Dieser nützlichen Wißbegierde zu Hülfe zu kommen ist die Absicht des gegenwärtigen Blats. Keineswegs aber soll es die ekelhaften politischen Kanngiessereien befördern“.⁷⁹

Die Zeitungen, so heißt es ausdrücklich, sollen Einfluß auf Bildung und „Charakter der Nation“ nehmen.⁸⁰ Einzelne Redakteure wollten gar dazu beitragen, daß „das Volk nicht mehr Titel und Ordensbänder, fürstlichen Stolz und fürstliche Thorheiten mit dummer Verehrung anstaune, sondern den wirklich großen Mann auch im Kittel und hinter dem Pfluge schätzen lerne.“⁸¹ Einfachen Lesern wollte man behilflich sein, „in Ansehung der eigentlichen politischen Ereignisse mit der Zeit gleichen Schritt“ zu halten, andererseits aber auch zeigen, „was diese Ereignisse nun eigentlich auf das Wohl oder Weh der Menschheit für einen Einfluß haben“.⁸² Der Pfarrer Hermann Werner Dietrich Braess, Herausgeber der Wolfenbütteler *Zeitung für Städte, Flecken und Dörfer, insonderheit für die lieben Landleute alt und jung*,⁸³ ist ein Beispiel dafür, daß die Aufklärer den Zeitungsnachrichten einen eigenen Wert für das Verständnis der Welt beimaßen.

⁷⁷ Karl Philipp Moriz, *Ideal einer vollkommenen Zeitung*. Berlin 1784, S. 10, S. 4.

⁷⁸ [Georg Jakob Schäblen,] *Monathliche Volks=Zeitung*. Oettingen: „beym wohlfeilen Bücherinstitut“. 1. Stück vom Januar 1780 [mehr nicht erschienen] [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 1473].

⁷⁹ *Der allgemeine sächsische Annalist* [wie Anm. 63]. Monatsstücke Januar bis Juni 1793, Dresden / Leipzig 1793, 1. St.

⁸⁰ Karl Philipp Moriz, *Ideal einer vollkommenen Zeitung*. Berlin 1784, S. 5.

⁸¹ Ebd., S. 9.

⁸² Ebd., S. 12.

⁸³ [Braess, Hermann Werner Dietrich,] *Zeitung für Städte, Flecken und Dörfer, insonderheit für die lieben Landleute alt und jung*. Wolfenbüttel: Christian Heinrich Bindseil ab 1786. [Bandtitel: *Braunschweigische privilegierte Zeitung für ...*] Von 1833 an lautet der Titel *Zeitung für Städte, Flecken und Dörfer, insonderheit für den deutschen Landmann*, ab 1873 *Wolfenbütteler Kreisblatt*; ab 1924 *Wolfenbütteler Zeitung*. Vgl. zu Braess und seine Zeitung Martin Welke, *Eine journalistische Pionierleistung. Vor zweihundert Jahren entstand die Regionalpresse. Aus der Geschichte der Wolfenbütteler Zeitung*. In: 200 Jahre Wolfenbütteler Zeitung. Wolfenbüttel 1986, S. II - V.

Durch die Zeitungen, auch aber durch andere Schriften der politischen Volksaufklärung, wurden Fragen der Staatsverfassung ganz langsam schon vor 1789, in neuer Qualität dann aber nach den revolutionären Ereignissen im Nachbarland Frankreich, vor und mit dem „gemeinen Mann“ diskutiert. Erstmals erfuhren einfache Leser näheres über die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft, wurden sie über Herkommen und Rechtmäßigkeit von Abgaben und Frondiensten belehrt und erläuterte man ihnen den Nutzen unterschiedlicher gesellschaftlicher Verfassungen für die unteren Stände und das „gemeine Beste“. Mit der politischen Information und Aufklärung des „Volkes“ beginnt die Aufhebung der traditionellen Kluft zwischen einer auf die Gebildeten begrenzten, vorwiegend durch Schriftlichkeit vermittelten Öffentlichkeit und den stärker auf Mündlichkeit basierenden, regional eng umgrenzten Öffentlichkeiten.

*IV. „Nationalgesang“ und „Nationalfeste“
– Volksaufklärung, Geschichtsbewußtsein und nationale Identität*

1789 plädiert ein Autor im *Braunschweigischen Journal* dafür, dem „Volk“ als Ersatz für die aus aufklärerischer Initiative abgeschafften Feiertage einige „Freudentage zu seiner Veredelung“ zu geben. Die bei Griechen und Römern bekannten Nationalfeste sollten entsprechend den aktuellen „Zeit- und Sittenbedürfnissen“ für die Volksaufklärung nutzbar gemacht werden; bleibendes Verdienst um Deutschland würde sich erwerben, wer „seine Leier zu der Fassungskraft des gemeinen Mannes herunter stimmte, und unsre deutsche Helden und andere edele Menschen deutscher Nation, nach leichten Melodien besänge.“ „Patriotismus“ und „einen guten Nationalgeist“ könnten solche Feste anfachen und zugleich Anlaß zur Erinnerung sein an patriotische Taten in der Vergangenheit, „nicht auf Fabel und Mythologie, sondern auf wahre Geschichte gegründet; öffentliche Darstellungen des Ruhms und Documente des Rangens, der einer Nation gebührt“⁸⁴: „Nationalfeste! frohe Erinnerung des Volks an die großen Wohlthäter, an die glücklichen Revolutionen des Vaterlandes; welche kräftige Mittel und Anstalten wären sie, um den Geist eines Volks zu erheben, sein Ehrgefühl zu erwecken, patriotische Tugenden hervorzubringen und die Sitten zu veredeln! Hebt eine Nation bis zum Ehrgefühlspunkt und zum Nationalstolz“⁸⁵. Sinn und Anlaß dieser Festtage seien dem „Volk“ zu

⁸⁴ *Etwas von Nationalfesten und Volksfreuden, zur Beherzigung für die, welche über das Volk zu gebieten haben. Ueber den Aufsatz von National-Festen und Volksfreuden im 8ten Stück des Br. Journals 1789.* In: Braunschweigisches Journal 1789, St. 8, S. 481-493 und 1790, St. 6, S. 248-251, hier S. 483.

⁸⁵ Ebd., S. 485. Es hat fast satirische Qualitäten, wenn es S. 484 emphatisch heißt: „Die Völker seufzen und murren über die Last, deren Schwere sie fühlen; ist es zu verwundern, daß Patriotismus und Liebe zu den Regenten nirgends groß mehr sind? Gebt den hart genug belasteten Völkern Freudentage, Nationalfeste! lieb und werth wird ihnen Regent und Vaterland seyn. Diese Freudentage werden den sinkenden Lebensmuth der Nation erheben, beleben, stärken, werden ihr trauriges Gefühl von Erniedrigung, Herabwürdigung, und Belastung mit so vielen drückenden Abgaben und Diensten durch Freudengefühle vermindern, besänftigen.“

erläutern: „Ein Kalender, der die Nationalfeste bestimmte, kurz und faßlich dieselben dem Volk erklärte – würde ein neues litterarisches Product seyn, werth, von einer Meisterhand geschrieben zu werden und in die Hände des Volks zu kommen. [...] Ein Kalender der Nationalfeste ist edler und nutzbarer, als ein Kalender des Luxus und der Moden, des Theaters und der Ketzler.“⁸⁶

Zwar blieb ein solcher Kalender nur Projekt, doch in der volksaufklärerischen Programmatik finden entsprechende Gedanken dadurch Niederschlag, daß zahlreiche Schriften einfache Leser mit der „vaterländischen Geschichte“ vertraut machen wollen. Der Unterricht in der Landesgeschichte und die „Thaten der Vorfahren“ gäben dem „gemeinen Mann“ ein „Gefühl von Stolz, das dem des Adels analogisch ist“.⁸⁷ Auch werden Versuche gemacht, durch „Nationallieder“ „der Helden und Wohlthäter einer Völkerschaft“ zu gedenken, „mehrere Moralität“ zu befördern und „jene unsaubere Lieder, welche der gemeine Mann zum Zeitvertreibe leider noch singt“, zu verdrängen.⁸⁸ Selbst das in ländlichen Gebieten beliebte Marionettentheater sollte genutzt werden, um die „Sitten des Volks biegsamer“ zu machen und „der Aufführung der Nation einen feinen Anstrich“ zu geben.⁸⁹

Wenn auch der Vorschlag zu Nationalfesten nur wenig Resonanz fand, so ist doch festzustellen, daß am Ende des 18. Jahrhunderts der Gedanke häufiger geäußert wird, Nationalgeist und patriotische Gesinnungen seien durch spezielle Veranstaltungen, durch Lieder und Feste zu befördern. Zunächst ist einfach die Tatsache zu konstatieren, daß seit den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts Wortverbindungen mit „Nation“ und „National“ in der volksaufklärerischen Literatur häufiger auftauchen als in den fünfziger bis siebziger Jahren. Bereits vor der Französischen Revolution machen sich einige Volksaufklärer intensiv Gedanken darüber, welche Umstände „auf die Bildung ganzer Nationen einen merklichen Einfluß äußern“,⁹⁰ wobei als wichtigste Mittel einer Nationalbildung Schulen, Volksbücher und Zeitschriften genannt werden. Intensiv wird die Diskussion über Volks- und Nationalbildung geführt, wobei die Frage im Mittelpunkt steht: „In welchem Verhältniß gegen einander stehn Klima, Boden, Lebensart, Nationalabstammung, Nationalorganisation, benachbarte Völker, Regierungsform, Religion, Sitten und Gebräuche, Sprache, Nationalerziehung, Nationalbeschäftigung, Nationalleidenschaften, Nationaltugenden und Laster, Nationalvorurtheile, Kultur, Geschmack, Künste und Wissenschaften, einzelne Charaktere und Erfindungen etc. etc. bei einer Nation? Wie

Froher werden sie arbeiten, williger geben, treuer dienen. Patriotismus und Liebe zum Re-
genten werden wieder Nationalgesinnung werden.“

⁸⁶ Ebd., S. 483 f.

⁸⁷ Dohm, *Volkslehre* [wie Anm. 60], Bd. 2, 8. St., S. 97-109.

⁸⁸ *Etwas von Nationalfesten* [wie Anm. 84], S. 481-493 und 1790, St. 6, S. 248-251, hier S. 483 und S. 249.

⁸⁹ *Betrachtung über das auf dem Lande gewöhnliche Marionettenspiel*. In: Wittenbergisches Wochenblatt, Jg. 2 (1769), S. 57-64, S. 68-70.

⁹⁰ *Wöchentliche Unterhaltungen über die Charakteristik der Menschheit*. [Hrsg.: Georg Wilhelm Bartholdy / Johann Friedrich Zöllner] Jg. 1-3, Bde. 1-6 zu jeweils 26 St. Berlin 1789-1791, Bd. 1, Einleitung.

bilden sie den Nationalcharakter und wie wirken sie auf das Wohl der Menschheit?“⁹¹ Aufschlußreich sind Wortbildungen wie „Nationalindustrie“⁹², „National-Emsigkeit“⁹³ oder „Nationalfleiß“⁹⁴, „Nationalgeschmack“⁹⁵, „Nationalgeist“⁹⁶, „Nationalstolz“⁹⁷, „Nationalaufklärung“⁹⁸, „Nationalblatt“ und „Nationalschriften“⁹⁹, „Nationaltugenden“ und „Nationalgebrecchen“¹⁰⁰, „Nationalvolksbuch“¹⁰¹ oder „Nationalgesang“.¹⁰²

Auf das engste mit der Volksaufklärung verbunden ist die große Debatte während des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts über Nationalbildung.¹⁰³ Für

⁹¹ Ebd., Umschlagbroschur der Einzelstücke.

⁹² C.M. Plümicke, *s Briefe auf einer Reise durch Deutschland im Jahr 1791 zu Beförderung der National-Industrie und des Nahrungsstandes. Vornehmlich in Beziehung auf Manufaktur-Kunst- und Oekonomie-Gegenstände*. Th. 1-2. Liegnitz 1793.

⁹³ *Ueber die Natur und die Bestimmungsgründe der National-Emsigkeit. Ein Beitrag zur theoretischen Staatskunde*. In: Vorlesungen der kurpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft. Bde. 1-5. Mannheim 1785–1791.

⁹⁴ Johann Adam von Ickstatt, *Academische Rede von dem Einflusse des Nationalfleißes und der Arbeitsamkeit der Unterthanen in die Glückseligkeit der Staaten*. München 1770.

⁹⁵ *Einige Bemerkungen über Volksgesang bey Gelegenheit des Briefs eines Reisenden im 36. Stück des 6ten Jahrgangs der Mztg*. In: Allgemeine musikalische Zeitung, Jg. 1804, S. 33 - 40, hier S. 39.

⁹⁶ *National-Zeitung der Teutschen*. [Hrsg. von Rudolph Zacharias Becker] „Teutschland“ [d.i. Gotha], Jg. 1796, Sp. 20.

⁹⁷ Franz Oberthür, *Philipp Adam Ulrichs, ehemaligen öffentlichen Lehrers der bürgerlichen Rechte an der hohen Schule zu Würzburg Lebensgeschichte*. Geschrieben von Franz Oberthür. Würzburg 1784, S. 12.

⁹⁸ Johann Christoph Schwab, *Über die Aufklärung unsers Jahrhunderts; eine an dem acht und fünfzigsten Geburtstag Sr. Herzoglichen Durchlaucht, des Regierenden Herzogs von Wirtenberg, in dem großen Hörsaal der Hohen Carlsschule den 11ten Hornung 1785 gehaltenene Rede*. Stuttgart o.J. [1785]. Hier heißt es S. 4: „Die Aufklärung einer Nation begreift die ganze Masse der unter derselben vorhandenen Wahrheiten und Kenntnisse, die einen unmittelbaren Einfluß auf die menschliche Glückseligkeit haben.“

⁹⁹ *(I.) Ob man Bürger und Bauern aufklären soll? II. Warum man mit der Aufklärung der Bürger und Bauern noch so weit zurück, und wie weit man gleichwohl gekommen ist*. [Verfasser sehr wahrscheinlich: Lorenz Westenrieder] In: *Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirthschaft samt einer Uebersicht der schönen Literatur*, hrsg. von Lorenz Westenrieder, Bd. 3. München 1790, S. 337-370, hier S. 351.

¹⁰⁰ *Mitauische Monatsschrift*. [Hrsg.: Karl August Kütner] Jg. 1784, 12 St.; Jg. 1785, 6 St. Mitau 1784–1785, hier Jg. 1784, 1. St., S. 8.

¹⁰¹ Rezension von J.K. Musäus zu Pestalozzis *Lienhard und Gertrud*, in: AdB 71, 1787, S. 426-428, hier S. 426 f.

¹⁰² *Journal des teutschen Nationalgesangs. Enthaltend Lieder im Volkstone für Clavier von verschiedenen guten Componisten*. Braunschweig 1796.

¹⁰³ Vgl. dazu u.a. Ulrich Herrmann (Hrsg.), *Das pädagogische Jahrhundert. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland*. Weinheim/Basel 1981; Wolfgang Neugebauer, *Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preussen*. Berlin / New York 1985 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 62), S. 434 ff. Siehe weiter Manfred Heinemann, *Schule im Vorfeld der Verwaltung. Die Entwicklung der preußischen Unterrichtsverwaltung von 1771–1800*. Göttingen 1974 sowie Helmut König, *Zur Geschichte der Nationalerziehung in Deutschland im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts*. Berlin 1960 (= Monumenta Paedagogica). Als reichhaltigste zeitgenössische Materialsammlung siehe Johann Georg Krünitz, *Die Land-Schulen sowohl wie Lehr- als auch Arbeits- oder Industrie-Schulen. Aus der oeconomisch-technologischen Encyclopädie 61 u. 62sten Theile gezogen, und besonders abgedruckt*. Berlin 1794.

viele Autoren waren National- und Volksbildung identisch. Hauptziel verschiedener Schriften zur Nationalerziehung ist die Entwicklung eines staatsbürgerlichen Bewußtseins, wozu die Abfassung von „Bürgerliedern“ ebenso gefordert wird wie ein „Katechismus des Bürgers“ oder die Einführung eines feierlichen Bürgereides, der auf einem Volksfest abgelegt werden soll.¹⁰⁴ In seiner Schrift *Vom Nationalcharakter durch Volksschulen* legt Friedrich Eberhard von Rochow detailliert die Bedeutung einer verbesserten Volksbildung dar und betrachtet als erster die „Volksschulen aus einem Nationalgesichtspunkt“.¹⁰⁵ Friedrich Gabriel Resewitz sieht in noch unzureichender Volksbildung und Volksaufklärung die Ursache dafür, daß „mildere Sitten und menschliche Gesinnungen nur selten und langsam national“ würden.¹⁰⁶ Einigkeit herrscht in der aufgeklärten Öffentlichkeit, daß sich der „Nationalcharakter“ durch Volksbildung und Volksaufklärung formen lasse, durch sie zu „moralischer Nationalgröße“ zu finden sei.¹⁰⁷ Unter dem Titel *Beiträge über deutschen Nationalcharakter* berichten periodische Schriften über Volkssitten und Volksaberglauben.¹⁰⁸ „Alles, was Einfluß auf die Sitten einer Nation hat, verdient unsre Aufmerksamkeit“, so lautet das Motto der volksaufklärerischen Publizistik.¹⁰⁹

Als wesentliches Mittel, bei den unteren Bevölkerungsschichten das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Nation zu erzeugen, galt die Bekanntmachung mit der „vaterländischen Geschichte“. Zahlreiche Schriften für das „Volk“ widmeten sich diesem Ziel, wobei es unterschiedlich war, ob ein Autor als „Vaterland“ das gesamte Deutsche Reich oder lediglich eine einzelne Region begriff. Man macht sich Gedanken darüber, wie eine „Historie“ zu schreiben sei, die „volks-fähig“ ist, „die nicht bloß für das Gedächtniß, sondern für das Herz aufgesetzt ist“, zur Menschenkenntniß führen“ kann und deren Sprache „allgemein verständlich und selbst vor den gemeinsten Menschen und Kinder-verstand faßlich ist.“¹¹⁰ Unter allen jenen, so wird nun argumentiert, „so die Geschichte unseres Vaterlandes bearbeitet haben, ist mir kein einziger bekannt,

¹⁰⁴ [Johann Anton Sulzer,] *Fragmente zur Cultur der Religion, und Bildung der Bürger. Von einem Oestreicher*. Freiburg i.Br. 1783, S. 61 f., S. 66 ff.

¹⁰⁵ Von Rochow, *Vom Nationalcharakter durch Volksschulen* [wie Anm. 49].

¹⁰⁶ Friedrich Gabriel Resewitz, *Die Erziehung des Bürgers zum Gebrauch des gesunden Verstandes, und zur gemeinnützigen Geschäftigkeit*. „Nach der neuen verbesserten Auflage“ [d.i. der 2. veränderten Aufl. 1776] Wien o.V. 1787, unpaginierter Vorbericht.

¹⁰⁷ Brief von Rochows an Karl Abraham von Zedlitz vom 24. Januar 1773. In: *Friedrich Eberhard von Rochows sämtliche pädagogische Schriften herausgegeben von Fritz Jonas und Friedrich Wienecke*. Bde. 1-4. Berlin 1907–1910, hier Bd. 4, S. 34-38.

¹⁰⁸ So beispielsweise *Ephemeriden über Aufklärung, Litteratur und Kunst*. [Hrsg.: Joseph Friedrich Engelschall] Bde. 1-2. Marburg 1785.

¹⁰⁹ So das Motto der Berichte über *Volkslustbarkeiten und Volkssitten* in: Deutschlands achtzehentes Jahrhundert. [Bde. 2-3 mit dem Untertitel *Eine Monatsschrift. In Verbindung mit Mehreren herausgegeben von Joseph Sebastian von Rittershausen*.] Bde. 1-3 zu je 12 Hefen und 2 Theilen; Bd. 4, o.O. [Kempten, Bd. 4: Bregenz] 1781–1784 [Bandtitelblatt 1782–1785].

¹¹⁰ *Die Geschichte von Siebenbürgen in Abend Unterhaltungen vors Volk*. Erster Theil. Hermannstadt 1784, Vorrede. Für die Mitteilung dieser Zitate danke ich Rozalia Markus, Budapest.

der sich zur Volks-Fähigkeit herabgelassen habe. [...] Und unsre Kalender-Kronik, das eigentliche Volksbüchelgen, ist, ich mag die Gebeine derer, die daran gearbeitet haben, nicht beunruhigen, aber es ist so voller Fehler, daß ich mich wundere, wie man es alle Jahre, ohne jemals an Verbesserung zu denken, immer aufs neue kopieren, und dem gemeinen Mann vorwerfen kann.“¹¹¹ Bisher habe man „die wahre Geschichte von unserem Vaterland“ als ein „Heiligthum“ betrachtet, „an welches sich keiner wagen dürfte, der nicht in dem Tempel der Gelehrsamkeit dazu eingeweiht worden, und daß man alle übrigen durch dicke Folio und Quartbände, durch schwerfällig oder der Menge unbekannte Schreibarten, durch ungeheure Citationen, und durch andere pedantisch affektirte Gelehrsamkeit wegschrecken müsse!“¹¹² Verfaßt sind die nun erscheinenden vaterländischen Geschichten aus eben der Motivation, die die Volksaufklärer insgesamt beflügelte. Es sei ein „größtes Unrecht“, das Volk von historischen Kenntnissen auszuschließen, so eine typische Argumentation, „worüber sich die Bürger eines Landes gegen die Gelehrten, denen sie Unterstützung und Nahrung verleihen, allemal beklagen können. Das Vaterland macht Anspruch auf die Gemeinnützigkeit aller Arbeiten seiner Kinder! Und wer ist das Vaterland, wenn es nicht die Bürger desselben, grössere und kleinere, fähigere und unfähigere, alle zusammen sind?“¹¹³

Häufig wird die Vermittlung der „vaterländischen Geschichte“ in unterhaltsame Volksschriften integriert. Doch die „Sehnsucht nach einem Geschichtsbuche für das Volk“ – „Es gehört wahrlich so wesentlich zum Volksunterrichte, als der Katechismus“¹¹⁴ – läßt seit den achtziger Jahren des 18. Jahrhundert zum Teil mehrbändige Schriften in Buch- oder Zeitschriftenform entstehen, die sich ausschließlich dem Ziel widmen, beim „gemeinen Mann“ Geschichtskennntnisse und Geschichtsbewußtsein zu vermehren. Beispiele sind eine *Vaterländische Geschichte*, die als ein *durchaus verständliches Lesebuch für Jedermann* einfachen Lesern die deutsche Geschichte nahebringen soll,¹¹⁵ eine Schrift über die *Regierung Friedrich des Grossen*, die immerhin 2447 Pränumeranten hatte,¹¹⁶ oder eine *Kurze Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des 18. Jahrhunderts für den Bürger und Landmann*.¹¹⁷ In allen diesen Schriften ging es nicht zuletzt darum, eine Haltung zu bekämpfen, die „den

¹¹¹ Ebd..

¹¹² Ebd.

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ *Sehnsucht nach einem Geschichtsbuche für das Volk*. In: Patriotisches Archiv für Deutschland. Der Gottheit – den Fürsten – dem Vaterlande gewidmet von Sam[uel] Chr[istoph] Wagener. Jg. 1-2. Berlin 1799–1802, hier Jg. 1799, 4. St.

¹¹⁵ *Vaterländische Geschichte. Ein durchaus verständliches Lesebuch für Jedermann. Nebst beygefügtten Hauptscenen und interessanten Begebenheiten aus der allgemeinen alten und neuen Geschichte*. [Hrsg./Verf.: Friedrich Samuel Mursinna] Bde. 1-7, Halle 1790–1795.

¹¹⁶ *Die Regierung Friedrich des Grossen. Ein Lesebuch für Jedermann*. [Hrsg./Verf.: Friedrich Samuel Mursinna] Jg. 1789/90, Quart. 1-3 zu je 12 St. Halle 1787–1790.

¹¹⁷ *Kurze Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts für den Bürger und Landmann*. Bdch. 1-3. Leipzig 1800, 1801, 1801.

Nationalgeist fesselt und die Vaterlandsliebe des Teutschen auf seinen Geburtsort einschränket.“¹¹⁸

*V. Gemeinnützig-ökonomische Aufklärung,
Volksaufklärung und nationale Öffentlichkeit*

Für die Herausbildung einer nationalen Öffentlichkeit in Deutschland spielt das gemeinnützig-patriotische und volksaufklärerische Engagement eine herausragende Rolle.¹¹⁹ Mit dem Ziel, solches Engagement über den gesamten deutschen Sprachraum auszubreiten und zu koordinieren, entstehen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Zeitschriften, deren Namen wie *National-Zeitung der Teutschen*, *Deutsche Zeitung*, *Reichsanzeiger*, *Deutsches gemeinnütziges Magazin*, *Wohlfahrtszeitung der Deutschen* oder *Archiv der Erziehungskunde für Deutschland* bereits auf das Ziel verweisen, Leser in ganz Deutschland anzusprechen. Das „Journalisiren“, so wird bereits 1774 konstatiert, sei zum „Nationalsteckenpferd“ der Deutschen geworden.¹²⁰

Für die Entstehung einer nationalen Öffentlichkeit sind neben der anfangs erwähnten gemeinnützig-ökonomischen Publizistik zunächst die Intelligenzblätter von größter Bedeutung. Sie entwickelten sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zum Medium praktischer Aufklärung¹²¹ und warben für eine breitere Anteilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten. Ihr Hauptverdienst besteht darin, den in den verschiedenen deutschen Regionen vereinzelt wirkenden, aufklärerisch engagierten Gebildeten und deren Vereinigungen ein erstes Mittel der Kommunikation zur Verfügung gestellt zu haben. Zahlreiche Intelligenzblätter gehen davon aus, daß „alle ökonomischen Verbesserungen“ auf den „unumstößlichsten Grundsätzen der Menschen- und Vaterlandsliebe, des Patriotismus, der Rechtschaffenheit, ja den geheiligsten Pflichten gegen den Nächsten, gleich als auf so vielen Grundsäulen ruhe“. Ausdrückliches Ziel nun ist es, „dergleichen edle Gesinnungen“ „nationalmäßig“ werden zu lassen, ja am Ende der sechziger Jahre sieht man den Zeitpunkt bereits gekommen, da das seit zwei Jahrzehnten dauernde Engagement sich auf die ganze Nation übertragen hat.¹²² Die Intelligenzblätter verstehen sich als Propagandisten des aufklärerischen Engagements ebenso wie als Foren des Erfahrungsaustausches über die Grenzen der deutschen Kleinstaaten hinweg. Sie ziehen ein dichtes

¹¹⁸ *National-Zeitung der Teutschen*. [Hrsg. v. Rudolph Zacharias Becker] „Teutschland“ [d.i. Gotha], Jg. 1796, Sp. 20.

¹¹⁹ Vgl. zum Thema Heinrich Bosse, *Patriotismus und Öffentlichkeit*. In: Volk – Nation – Vaterland, hrsg. von Ulrich Herrmann. Hamburg 1996, S. 67-88; zu weiteren für das Thema wichtigen Zeitschriften siehe Wilmont Haacke, *Idee und Verwirklichung des National-Journals in Deutschland*. In: *Zeitungswissenschaft*, Jg. 17. 1942, Heft 11/12, S. 572-592.

¹²⁰ Christian Wilhelm Dohm in *Encyclopädisches Journal*, Jg. 1774, H. 5, Vorrede.

¹²¹ Holger Böning, *Das Intelligenzblatt als Medium praktischer Aufklärung. Ein Beitrag zur Geschichte der gemeinnützig-ökonomischen Presse in Deutschland von 1768–1780*. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*, Jg. 12. 1987, S. 107-133.

¹²² *Gedanken über die Frage: Soll der Bauer auf Reisen gehen?*. In: *Wittenbergisches Wochenblatt*, Jg. 1769, S. 1-5, S. 9-11, hier S. 1.

Netz der Kommunikation und leisten so ihren Beitrag zur Herausbildung einer aufgeklärten Öffentlichkeit. Durch sie werden wichtige neue Schriften ebenso schnell und wirksam bekannt wie sie die Tätigkeit einzelner ökonomischer und landwirtschaftlicher Gesellschaften würdigen und einzelne Volksaufklärer mit ihrem Wirken zur allgemeinen Nachahmung vorstellen. Auch in diesem Sinne bezeichnet Herder Möser's *Osnabrückische Anzeigen* mit ihren *Nützlichen Beylagen* als „das Vollkommenste Deutsche Nationalblatt“.¹²³

Die Intelligenzblätter boten zwar einen Medienverbund, der eine Kommunikation und Diskussion auf nationaler Ebene ermöglichte, doch das einzelne Blatt wandte sich an Leser in einer bestimmten Region. Erstmals 1766 wurde ein praktischer Versuch unternommen, durch eine überregionale Zeitschrift gemeinnützig-aufklärerisch engagierte Leser in ganz Deutschland zu erreichen. In Hamburg begann Johann Ulrich Pauli am 5. April 1766 mit der Herausgabe einer *Gemeinnützigen Correspondence*,¹²⁴ die zweimal wöchentlich mittwochs und sonnabends erschien. Die Zeitschrift trug das Motto: „Je mehr man die nähere Vereinigung unter den Menschen hervorbringt, desto mehr befördert man ihre allgemeine und besondere Glückseligkeit“. Entsprechend drückt Pauli in einer Ankündigung seinen Wunsch aus, „dass die verschiedenen gelehrten und ökonomischen Gesellschaften in eine grössere Verbindung treten, ihre Absichten, Entdeckungen oder vorgefundene Zweifel einander, und überhaupt allen Gelehrten und geschickten Künstlern mittheilen möchten.“¹²⁵ Paulis Zeitschrift erschien mangels eingesandter Materialien nur ein halbes Jahr. Trotz der kurzen Erscheinungsdauer wird man die Originalität des Vorhabens betonen müssen, wenn man bedenkt, daß ähnliche Projekte sich erst Jahrzehnte später für längere Zeit realisieren ließen.

Leopold Friedrich Günther von Goeking gelang es mit seinem *Journal von und für Deutschland* ab 1784 als erstem, eine langlebige und zugleich vielbeachtete Zeitschrift ins Leben zu rufen, deren Ziel die Herstellung einer nationalen Öffentlichkeit war. Für eine Topographie der deutschen Aufklärung ist das Journal eine der wichtigsten Quellen der achtziger Jahre, in allen Provinzen, so der Herausgeber, habe er Kontakt „mit rechtschaffenen aufgeklärten Männern“. Im *Plan und Ankündigung* der Zeitschrift vom 8. Mai 1783 wird als wichtigster Zweck die Herstellung einer engeren Verbindung der einzelnen deutschen Länder und zwischen den aufklärerisch Engagierten, als wichtigstes Ziel die Koordinierung und nationale Bekanntmachung gemeinnütziger und volksaufklärerischer Aktivitäten genannt: „Weder Frankreich noch England hat eine so große Menge Journale, als unser Vaterland, und dennoch ist unter allen nicht Eins, wodurch zunächst die verschiedenen, durch besondere Regenten von einander abgesonderten grossen und kleinen Staaten Deutschlands, in kleinen Vorfällen etc. mit einander bekannter würden; wenigstens wird dieser

¹²³ *Herders Sämmtliche Werke*, hrsg. von Bernhard Suphan, Bd. 5. Berlin 1891, S. 346-349.

¹²⁴ Th. 1, St. 1-52. Hamburg 5. April – 1. Oktober 1766.

¹²⁵ *Altonaischer gelehrter Mercurius*. Altona, Jg. 1766, S. 103 f.

Zweck nur zum Theil durch andere Journale erreicht.“¹²⁶ Gemeinnütziges Engagement und Teilnahme des Bürgers an den öffentlichen Angelegenheiten seien noch zahlreiche Hindernisse entgegengesetzt. „Preßfreyheit in unserem Deutschland“, so stellt von Goekingk fest, „ist noch ein sehr relativer Begriff“. Zwar könne man „ungestraft die Gottheit Jesu zweifelhaft machen; aber dem Cabinette manches kleinen Sultanchens Infallibilität abstreiten, wäre Hochverrath“: „Der Unterschied, wo man schreibt, ist sehr unbeträchtlich, da alle große und kleine Herrscher in einer Art von Erbverbrüderung gegen die Schriftsteller stehen.“¹²⁷

Ganz ähnlich äußert sich Friedrich Carl von Moser in seinem ebenfalls von 1784 an erscheinenden *Patriotischen Archiv für Deutschland*, doch sieht er die Ursache für fehlende öffentliche Kritik bei ängstlichen Publizisten, von denen zwar „auf alles menschliche Wissen Jagd gemacht wird, ein gewisses Gebiet, wo nicht ganz unberührt, doch nur furchtsam bebauet, von den mehresten Schriftstellern aber, gleich als einer feuerspeienden Insel, daran vorbei gesegelt worden“: „Es ist freilich so eine eigene Sache darum, und ein nicht allgemeiner beschwerlicher Beruf, den bösen und gewaltthätigen Fürsten, den Land- und Leutebetrüger und Bedrücker, den gewissen- und gefühllosen Mann, den Staatsheuchler und Windmacher, den politischen Giftmischer und Gift Händler, ohne Ansehen der Person, Standes und Würde, tod oder lebendig, vors Hochgericht des Publikums hinzustellen; Himmelstrost und Wonne ist es aber auch, Regenten, gleich Engeln Gottes, das Bild göttlicher Macht und Liebe an sich tragend, umstrahlt von Weisheit, durchdrungen von Vatersinn für ihr Volk, Wohlthäter der Menschen, Schätzer und Belohner jeder Tugend, erleuchtete Rätthe, Freunde und Fürsprecher des Volkes, weise, für Menschenwohl erwärmte und thätige Männer, Lehrer, die zur Gerechtigkeit führen, den stillen, aber durch Wandel belehrenden Tugendfreund, und so viele andere biedere, gute, edle Seelen aufzusuchen, kennen zu lernen, sie sich unter einander bekannt zu machen, ihr liebevolles Bild andern zum Muster, Beschämung, Ermunterung und Nachahmung vor Augen zu halten, für Menschenfreiheit und Würde, für Geseze und Bürgerrechte laut und stark zu sprechen, dem Unterdrückten, Verfolgten, Mißkannten, Verläumdeten und Verlassenen eine Freistätte zu öffnen, um, wo nicht immer zur Rettung und Hülfe in diesem Leben, doch zum mitleidenden Andenken und Rechtfertigung bei der Nachwelt Denkmaale seiner Leiden aufzustellen“.¹²⁸ Interessant ist die Zeitschrift insbesondere durch die Vorstellung aufklärerisch motivierter Reformen, gemeinnüt-

¹²⁶ *Journal von und für Deutschland*. Herausgegeben von [Leopold Friedrich Günther v.] Goekingk. Jg. 1-9 zu je 12 St. Ellrich 1784–1792, Plan und Ankündigung in Bd. 1.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ *Patriotisches Archiv für Deutschland*, hrsg. von Friedrich Carl von Moser. Frankfurt a.M. / Leipzig [später: auch Mannheim] 1784–1790, unpaginierte Einleitung in das ganze Werk in Bd. 1.

ziger und ökonomischer Gesellschaften sowie aufgeklärter Regenten, auch sie liefert wichtige Züge zu einer Topographie der deutschen Aufklärung.¹²⁹

In den achtziger Jahren erscheinen noch einige weitere Zeitschriften, deren Ziel die nationale Verbreitung und Koordinierung gemeinnützig-patriotischen Engagements bildete. *Der deutsche Zuschauer*, gegründet 1785, nennt sich auch *Archiv der denkwürdigsten Eräugnisse, welche auf die Glückseligkeit oder das Elend des menschlichen Geschlechts und der bürgerlichen Gesellschaft einige Beziehung haben*. Das Programm dieses von Peter Adolf Winkopp bzw. „von einer Gesellschaft und Freunden der Publicität“ herausgegebenen Blattes gleicht dem der publizistischen Weggenossen. „Vermehrung des menschlichen Wohls, oder die Verminderung des Menschen Elends“ soll einziger Zweck sein, wozu man „alle politische Ungerechtigkeiten, sie mögen vom Fürsten selbst, oder dessen Dienern begangen werden, mit Freimüthigkeit, Bescheidenheit und Wahrheit“ anzeigen will. Schließlich sollen der Öffentlichkeit „würdige, gute, duldungsvolle Handlungen von Volksliebe glühender Volkslehrer, so wie schöne, ädle, grosse Thaten, gute Regenten, Minister und Menschen im gehörigen Lichte aufgestellt, und [...] Bücher, welche Ausrottung des Aberglaubens oder Niederreissung des politischen Despotismus zum Zweck haben, angezeigt werden.“¹³⁰

Will man verfolgen, mit welchen Mitteln in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts auf nationaler Ebene patriotisch-gemeinnütziges Engagement popularisiert wurde, dann sind die publizistischen Projekte des wichtigsten deutschen Volksaufklärers, Rudolph Zacharias Beckers, zu nennen. Ab 1784 erschien seine *Deutsche Zeitung*, deren Intelligenzblatt ab 1791 zur selbständigen Publikation mit dem Titel *Der Anzeiger*, ab 1793 *Der Reichs-Anzeiger* und von 1807–1829 der *Allgemeine Anzeiger der Deutschen* wurde und „für die Teutsche Nation“ das sein wollte, „was ein gutes Intelligenzblatt für eine einzelne Stadt oder Provinz seyn würde“.¹³¹ Nach zwölf Jahrgängen folgte der *Deutschen Zeitung* die *National-Zeitung der Teutschen*, die dann ab 1796 mehr als drei Jahrzehnte bis 1829 erschien. Mit beträchtlichen Auflagen und Lesern im gesamten Reich zeigen diese Blätter, wie Fortschritt und Aufklärung marschieren, Unvernunft und Torheit aber leider noch weit verbreitet sind.¹³² Becker will die Leser „mit unserem Vaterlande“ bekannt machen, darüber hinaus

¹²⁹ Vgl. dazu Reinhart Siegert, *Zur Topographie der Aufklärung in Deutschland 1789. Methodische Überlegungen an Hand der zeitgenössischen Presse*. In: Böning (Hrsg.), *Französische Revolution* [wie Anm. 75], S. 47-89.

¹³⁰ *Der deutsche Zuschauer oder Archiv der denkwürdigsten Eräugnisse, welche auf die Glückseligkeit oder das Elend des menschlichen Geschlechts und der bürgerlichen Gesellschaft einige Beziehung haben* [Hrsg. von Peter Adolf Winkopp, ab Bd. 2 Hrsg. auf Titelblatt; ab H. 12 von einer Gesellschaft und Freunden der Publicität], Bd. 1-8, H. 1-25, Zürich 1785–1789, hier Bd. 1, 1785, S. 3 ff.

¹³¹ Detaillierte bibliographische Angaben zu Beckers Zeitschriften bei Böning / Siegert, *Volksaufklärung* [wie Anm. 5], Bde. 2 und 3.

¹³² So Wolfgang Martens: „*Laßt uns besser werden! Gleich wird, s besser seyn!*“ *Rudolph Zacharias Beckers »Deutsche Zeitung« und die Französische Revolution*. In: Böning (Hrsg.), *Französische Revolution* [wie Anm. 75], S. 275-295. Siehe zu Becker vor allem Reinhart Siegert, *Aufklärung und Volkslektüre* [wie Anm. 67].

aber auch berichten, „was die Teutschen in Helvetien, Ungarn, Siebenbürgen, Rußland, Preußen, Schlesien, Nordamerika und andern Ländern, wo sie bürgerliche oder doch religiöse Gemeinheiten ausmachen, betrifft“.¹³³ Es ist durchaus charakteristisch auch für andere patriotisch engagierte Aufklärer, daß Becker die Staatenvielfalt im Deutschen Reich als positiv empfindet. Sie böte „Beyspiele von jeder bekannten Regierungsform: mehr oder weniger eingeschränkte Monarchien; Erb- und Wahl-Staaten; aristokratische, demokratische und vermischte Republiken; einfache und zusammengesetzte Staats-Cörper; die an Flächeninhalt von 2000 bis weniger als Einer Quadratmeile, an Volkszahl von mehrern Millionen bis auf einige Hundert herab verschieden sind. Alle diese Staaten sind unter dem Kaiser, als Reichs-Oberhaupten, zu einem Ganzen vereinigt“. Die folgende Vorstellung charakterisiert das Programm der Beckerschen Zeitschriften ebenso wie das Denken zahlreicher Aufklärer: „Besuchte nun ein Philosoph aus einem andern Planeten unsre Erde in der Absicht, die verschiedenen Staatsverfassungen derselben zu vergleichen: würde er nicht bey dem Anblicke dieses ehrwürdigen, aus so vielen ungleichen Theilen zu einem Ganzen vereinigten Gebäudes ausrufen: hier ist die Schule der Staatswissenschaft! Hier kann man die Vorzüge und Mängel jeder Regierungs-Art in der Nähe beobachten, das Gute der einen in die andere übertragen, und die eigenthümlichen Fehler durch entlehnte Vorkehrungen der andern vergüten; so daß der Zweck der bürgerlichen Vereinigung in allen, oft durch verschiedene Mittel, erreicht wird. Die teutschen Regenten haben es desto leichter, wahre Väter ihrer Unterthanen zu seyn, je kleiner zum Theil der Umfang ihres Gebietes und die Anzahl ihrer zu versorgenden Landeskinder ist; sie haben hinreichende Gewalt so viel Gutes zu thun, als sie wollen und vermögen; und dem Mißbrauche ihrer Macht zum Verderben ihrer Länder sind durch die Reichsverfassung bestimmte Schranken gesetzt. Dabey sind sie durch ihre Verbindung zu Einem großen Staatskörper und ihre gegenseitige Gewährung vor innern, zur Anarchie führenden Revolutionen gesichert, und gegen äußere Feinde schützt sie die Gesamtmacht des Reiches in der Hand des ersten Monarchen der Erde.“¹³⁴

Hauptziel der Beckerschen Publizistik ist es, die sich aus der politischen Organisation des Deutschen Reiches ergebenden Vorteile zu nutzen, lobenswürdige Einrichtungen dort zu empfehlen, wo sie noch fehlen, Mißstände aufzuzeigen und ihnen bessere Zustände in anderen deutschen Ländern entgegenzustellen, „verdienstvolle Patrioten“ zur Nachahmung zu empfehlen, Laster, Bosheit und Machtmißbrauch anzuprangern. Alle Zeitschriften Beckers verfolgen detailliert den Fortgang der Volksaufklärung und verzeichnen gemeinnützige Aktivitäten aller Art ebenso wie die Tätigkeit der gemeinnützigen Sozietäten. Charakteristisch für das Ziel dieser Art von Publizistik ist ein „Vorschlag einer Verbindung sämtlicher Gelehrten- Oeconomischen- und Industrie-Gesellschaften deutscher Nation zu gemeinschaftlicher Wirksamkeit“ aus

¹³³ *National-Zeitung der Teutschen*. [Hrsg. von Rudolph Zacharias Becker] Jg. 1796, „Teutschland“ [d.i. Gotha] 1796, Sp. 22.

¹³⁴ Ebd., Sp. 14 ff.

dem Jahre 1793, mit dem Becker seinen *Reichs-Anzeiger* als Kommunikationsorgan aller gemeinnützigen Gesellschaften anbot,¹³⁵ womit er, wie die Reaktionen von zahlreichen Gesellschaften zeigen, Erfolg hatte.

Neben diesen vorwiegend für gebildete Leser bestimmten Periodika entstehen auch einige Zeitungen und Zeitschriften, die überregional und in ganz Deutschland das „Volk“ ansprechen wollen. Titel wie der *Baierische Landbot*, *Der Kölnische Volksfreund*, *Schlesische Volkszeitung* oder *Westphälisch-Märkisches Volksblatt* deuten zwar darauf hin, daß die volksaufklärerische Publizistik in der Regel eher regional ihre Leser suchte, doch umso bemerkenswerter sind jene Periodika, die als *Aufrichtig-deutsche Volks-Zeitung*, *Allgemeines Deutsches Volksblatt* oder *Magazin für deutsche Bürger und Landleute* für den gesamten deutschen Sprachraum erschienen. Fast alle diese Blätter beginnen ihr Erscheinen nach der Französischen Revolution in den neunziger Jahren und sind zugleich Beispiele für die Politisierung auch der Volksaufklärung. Ziel der *Aufrichtig-deutschen Volks-Zeitung* ist es, den „deutschen Bürger auf die aufrichtigste und unterhaltendste Art, mit dem Geiste und Gange der Zeitgeschichte bekannt“ zu machen, dem Leser „alles, was aus der Erdbeschreibung, Geschichte, Staatskunde, Kriegswissenschaft und dergl. dabey vorkommt“, zu erklären und „ausserdem noch, unausgesetzt an der Verstandes- und Herzensbildung des deutschen Volkes überhaupt“ zu arbeiten.¹³⁶ Das Blatt berichtet neben den üblichen volksaufklärerischen Inhalten nicht nur sehr detailliert über die politischen Ereignisse, sondern bietet beispielsweise auch eine ausführliche Beschreibung der „deutschen Staatsverfassung“, über deren Verfasser es heißt, „seine wahre Volksliebe“ habe ihn bewogen, die Leser „nicht bloß über den deutschen Reichstag, sondern über den Geist der ganzen deutschen Verfassung, nach und nach, auf das faßlichste zu belehren.“¹³⁷ Insgesamt ist für diese Art von volksaufklärerischen Zeitungen und Zeitschriften das Ziel der *Neuesten Teutschen Volkszeitung* charakteristisch, „wahre politische Aufklärung, sittliche Vervollkommnung und bürgerliche Glückseligkeit unter dem Volke zu befördern, seinem nach Nahrung und Licht begierigem Geiste eine seinen Begriffen und Verhältnissen angemessene Unterhaltung zu verschaffen [...] und es mit der stets geschäftigen, unaufhaltsam dahinrollenden Zeitgeschichte, insofern sie jedem Staatsbürger nötig und nützlich ist, bekannt zu machen.“¹³⁸ Oder mit anderen Worten: Man wollte

¹³⁵ *Der Reichs-Anzeiger oder Allgemeines Intelligenz-Blatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe im Teutschen Reiche, wie auch zur öffentlichen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art. Mit Römisch-Kaiserl. allergnädigster Genehmigung und Freyheit.* [Hrsg.: Rudolph Zacharias Becker] Jg. 1793, Bd. 2 – Jg. 1806, Bd. 2; je Jg. Bde. 1-2, wöchentlich 6 St. O.O. [Gotha] 1. Juli 1793 – 18. Sept. 1806, Stück vom 27.11.1793.

¹³⁶ *Aufrichtig-deutsche Volks-Zeitung. Ein nützlich Hand- und Hausbuch für das deutsche Volk, seine Lehrer und alle seine Freunde herausgegeben von Christ[oph] Gottl[ieb] Steinbeck.* Gera 1795–1800, hier Jg. 1795, I, 1. St., Sp. 7 f.

¹³⁷ Ebd., Jg. 1795, I, 21. St.

¹³⁸ *Neueste Teutsche Volkszeitung.* [Hrsg. von Johann Georg Bäuerlen] Stuttgart 1798–1800 [Erscheinungsdauer unsicher], 1. St.

„Glück oder Wohlfahrt unter den Menschen, namentlich unter dem teutschen Volke verbreiten“.¹³⁹

Die genannten Blätter sind nur einige Beispiele dafür, daß es motiviert durch gemeinnützig-patriotisches Engagement in Deutschland bereits vor der Französischen Revolution zur Herausbildung einer nationalen Öffentlichkeit kommt, die dann – mit gesteigerter Intensität in den neunziger Jahren – sogar auf einfache Leser ausgeweitet wird. Basierend auf einem Verbund regional orientierter gemeinnützig-aufklärerischer Zeitschriften und Intelligenzblätter koordinierte die auf nationaler Ebene agierende Presse das aufklärerische Verbesserungswerk und gab so der für die deutsche Aufklärung charakteristischen Reformorientierung praktischen Ausdruck. Zugleich wurde dazu beigetragen, daß die gemeinnützig-patriotische Publizistik sich zu einer neuen Qualität entwickeln konnte. So wie sich der *Reichs-Anzeiger* bei seiner Gründung auf das bereits bestehende Netz von Intelligenzblättern berief, so entstanden in den neunziger Jahren zahlreiche Provinzialzeitschriften und Intelligenzblätter, die sich nun ihrerseits auf die überregionalen Periodika berufen konnten und zu einer Intensivierung gemeinnützig-patriotischen Engagements in den Regionen beitrugen. Ein Beispiel dafür ist ab 1798 *Der Westfälische Anzeiger, oder Vaterländisches Archiv zur möglichstschnellen Verbreitung alles Wissenswürdigen und Nützlichen für Menschenwohl, häusliche und bürgerliche Glückseligkeit in politischer und moralischer Hinsicht*. „Der mit Recht so sehr geschätzte Reichsanzeiger“, so heißt es in der Ankündigung, „kann für einzelne Provinzen und Gegenden nicht alle Bedürfnisse befriedigen, welche man daselbst fühlet. Schon seit langer Zeit dachte ich daher auf ein Blatt, welches insbesondere unserem Westfalen gewidmet wäre, und nebst einer gedrängten Uebersicht der wichtigern politischen Gegenstände den Zweck des Reichsanzeigers und der so achtungswerthen deutschen Nationalzeitung verbände.“ Als „westfälisches Nationalblatt“ bezeichnet, ist die Schrift zugleich ein Beispiel dafür, daß der Begriff der „Nation“ neben seiner übergeordneten Bedeutung weiterhin auch in seinem kleinräumigen Sinne gebraucht wird.¹⁴⁰ Besonders exponierte Beispiele der auf einzelne Regionen bezogenen gemeinnützig-patriotischen Publizistik sind neben zahlreichen weiteren die *Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichte, herausgegeben unter der Aufsicht der Schleswig-Holsteinischen patriotischen Gesellschaft*,¹⁴¹ die *Provinzialblätter an das lief- und ehstländische Publikum*,¹⁴² die *Sächsischen Provinzialblätter*,¹⁴³ die *Schwäbischen Provinzi-*

¹³⁹ *Wohlfahrtszeitung der Teutschen*. Herausgegeben von Christoph Gottlieb Steinbeck. Jg. 1798–1800 zu je 52 St. Gera 1798–1799. Die Zeitschrift war „zunächst für das Volk“ bestimmt und orientierte sich mit ihrem Konzept deutlich an Beckers *National-Zeitung der Teutschen*.

¹⁴⁰ *Der Westfälische Anzeiger, oder Vaterländisches Archiv zur möglichstschnellen Verbreitung alles Wissenswürdigen und Nützlichen für Menschenwohl, häusliche und bürgerliche Glückseligkeit in politischer und moralischer Hinsicht*. [Hrsg.: Arnold Mallinckrodt; 1810: Friedrich Theodor Schmölder; ab 1817 von Heinrich Schulz] Dortmund 29.6.1798 – mindestens 1863.

¹⁴¹ [August Christian Heinrich Niemann (Hrsg.)] Altona 1787–1798 (1789–1790: Altona / Kiel / Kopenhagen; 1791: Altona / Kiel; 1792: Altona / Kiel / Leipzig).

¹⁴² H. 1. O.O. [Riga] 1786.

*al-Blätter*¹⁴⁴ oder die *Schlesischen Provinzialblätter*.¹⁴⁵ Hauptziel aller dieser Zeitschriften ist es, „Fortschritte, die Kultur, Industrie, Moralität und Aufklärung in dieser Provinz tun“, zu verfolgen. Hauptthemen sind die Landwirtschaft, gemeinnützige Institutionen und Aktivitäten, das niedere Schulwesen und das Armenwesen, demographische Entwicklungen, der Charakter der bäuerlichen Bevölkerung in den verschiedenen Provinzen, die Sammlung von Provinzialismen, Volksausdrücken und „sprüchwörtlichen Redensarten“ sowie die Mittel und Ziele der Volksaufklärung.

Die auf einzelne Provinzen bezogenen Periodika tragen zu einer enormen Verdichtung der Information und des Austausches bei und stellen eine neue Stufe in der zeitgenössischen Kommunikation dar. Nur durch die Kenntnis der in den einzelnen deutschen Provinzen gebräuchlichen Besonderheiten, so heißt es 1799 in einer Zeitschrift, die sich die Verbesserung der Landwirtschaft in Niedersachsen zum Ziel setzt,¹⁴⁶ sei eine Weiterentwicklung im nationalen Rahmen zu hoffen: „Teutschland ist zu groß, die Verbindungen sind zu schwer, die Verfassungen und Gebräuche zu heterogen, das Klima ist zu verschieden, die Ackerbau-Sprache zu provinzial, als daß man für ganz Teutschland etwas nur einigermaßen vollständiges und befriedigendes zu liefern hoffen dürfte.“¹⁴⁷ Schon viele Zeitschriften hätten es erfahren, „wie schwer es sey, ein allgemeines teutsches National-Interesse zu erregen.“¹⁴⁸ Hierin allerdings sollte die Bedeutung der regional orientierten Publizistik auch nicht gesucht werden. Ihr Beitrag zur Popularisierung der Aufklärung lag, wie der Herausgeber des *Flensburger Wochenblattes* beispielhaft schreibt, gerade nicht darin, „Licht und Aufklärung über den Erdball ausgießen“, „sondern nur im Kleinen ein Scherflein zu Veredlung der Menschheit beytragen“ zu wollen.¹⁴⁹

*VI. Nach der Französischen Revolution eine Wende mit Folgen:
vom aufklärerischen Patriotismus zu Nationalstolz und Nationalismus*

Nach seinem innersten Wesen sei Gemeingeist Weltbürgergeist. So lautet 1793 eine Feststellung im von Georg Wilhelm Bartoldy und Johann Gottfried Ha-

¹⁴³ [Friedrich Graf von Beust (Hrsg.)] *Altenburg 1797–1803* (ab 1799: Leipzig; ab 1800: Camburg an der Saale; ab Juli 1800: Erfurt; ab Juli 1801: Altenburg/Erfurt).

¹⁴⁴ *Schwäbische Provinzial-Blätter über Armenversorgung und Armenerziehung*. [Hrsg.: Friedrich Wilhelm Kohler] H. 1-3. Stuttgart 1796–1798.

¹⁴⁵ Hrsg. von [Karl Konrad] Streit und [Friedrich Adolf] Zimmermann [ab 1824 gemeinsam mit Streit: Johann Gustav Büsching; ab 1829 für ein Heft: Michael Morgenbesser, danach Wilhelm Heinrich Sohr; ab 1836 gemeinsam mit Sohr: Karl Gabriel Nowack, ab 1843 allein Nowack]. Breslau 1785–1849.

¹⁴⁶ *Annalen der Niedersächsischen Landwirthschaft herausgegeben von K. Churf. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Zelle durch A[lbrecht] Thaer und J[ohann] C[onrad] Benecke*. Jg. 1-6 zu je 4 St. nebst Register. Celle 1799–1804; Register Hannover 1808.

¹⁴⁷ Ebd., Jg. 1, 1. St., S. III f.

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ *Flensburger Wochenblatt*, St. vom 27.7.1799, S. 4 f.

gemeister herausgegebenen *Journal für Gemeingeist*.¹⁵⁰ Das „Wesen der Aufklärung“ bestehe darin, „daß die Kenntnisse, worüber sie sich erstreckt, nicht das ausschließliche Monopol einiger Wenigen sind, die nach eigenem Belieben Gebrauch oder Mißbrauch davon machen können, sondern daß sie mehr oder weniger durch alle Klassen der Nation vertheilt, daß einem jeden, mehr oder weniger, die ersten Grundsätze davon geläufig oder wenigstens zugänglich sind“.¹⁵¹ Formuliert wird damit eine Definition von Patriotismus und Volksaufklärung, wie sie bis zur Französischen Revolution von der Mehrzahl der volksaufklärerisch engagierten Gebildeten geteilt wurde. Verbunden ist damit die Abwehr nationalistischer Blickweisen auf fremde Nationen: „Es ist eine sehr schwere Sache, den Charakter eines Volkes im Allgemeinen angeben zu wollen; gewöhnlich urtheilt man zu einseitig.“¹⁵² Erst nach den revolutionären Ereignissen läßt sich bei einem Teil der Aufklärer eine Umwertung dieser Begriffe beobachten, die auch Eingang in die volksaufklärerische Literatur findet. In der Abgrenzung vom Nachbarn scheinen aggressive Tendenzen auf. Der selbstverständliche Kosmopolitismus, der für so viele Patrioten charakteristisch war, findet spätestens mit dem Beginn des Krieges gegen Frankreich ein Ende. Nun ging es in so manchen Volksschriften darum, „deutschen Muht, Nationalsinn und Patriotismus“ zu erwecken, „revolutionäre Neuerungslust“ zu töten und „eine Wärme für die Sache des Vaterlandes“ zu erregen.¹⁵³ „Französischen Süßlingen“ werden „kernichte Hermanne“ entgegengesetzt.¹⁵⁴

Die Mobilisierung völkerpsychologischer Vorurteile ist natürlich keine Erfindung des späten 18. Jahrhunderts. Man findet sie, um ein Beispiel zu nennen, gut ein Jahrhundert zuvor, wenn der *Verkleidete Götter-Both Mercurius* gemeinsam mit der kaisertreuen Presse antifranzösische Stimmungen bedient. Da gilt, als 1674 der Reichskrieg erklärt wird, Frankreich als der „allgemeine Feind Teutschlandes“, da wird „vor die Frantzösische längsten empfundene Gleißnerey“ gewarnt, da sind „frantzösische Hunde“ totzuschlagen, die als „reissende Wölfe“ einfallen: „Dannenhero endlichen viel besser diese Nation zu offenbahren Feinden / als verstellten schädlichen Freunden zu haben.“¹⁵⁵

¹⁵⁰ *Journal für Gemeingeist*[.] Herausgegeben von G[eorg] W[ilhelm] Bartoldy und J[ohann] G[ottfried] Hagemeyer, Bd. 1-[2] zu je 6 St. Berlin 1792–1793.

¹⁵¹ Ebd., 6. St., 1793, S. 507.

¹⁵² *Der Volks-Freund. Eine Zeitung für den Handwerker und Landmann*. [Herausgegeben von der Gesellschaft der Volksfreunde in Berlin und Leipzig] Berlin / Leipzig 1794, 39. St. 1794, Sp. 617.

¹⁵³ So heißt es beifällig in einer Rezension des von Johann Michael Armbruster 1799 bis 1800 herausgegebenen *Aufrichtigen und redlichen Boten aus Schwaben* in der OALZ, Jg. 1800, I, Sp. 153 f. [wie Anm. 1].

¹⁵⁴ [Hermann Christoph Gottfried Demme,] *Pächter Martin über die moralische Anwendung der Französischen Revolution. Nebst Anhang über die Abschaffung der Französischen Sprache im gemeinen Leben und eine Elegie*. Göttingen 1796, S. 100.

¹⁵⁵ *Der Verkleidete Götter-Both Mercurius*. Nürnberg 1674, 1. St., S. 44. Vgl. dazu detailliert Johannes Weber, *Götter Both Mercurius. Die Urgeschichte der politischen Zeitschrift in Deutschland*. Bremen 1994; bei Weber findet sich die wichtigste historische Forschungsliteratur. Siehe weiter Franz Bosbach, *Der französische Erbfeind. Zu einem deutschen Feindbild im Zeitalter Ludwigs XIV*. In: Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politi-

Manche dieser alten Topoi finden sich 1789 in der deutschen Publizistik wieder, wenn es gilt, die Ursachen der Revolution im Nachbarland zu erklären. Pracht und Luxus, Verschwendung und Mißwirtschaft, Ignoranz gegenüber den Problemen des „gemeinen Mannes“ – dies seien Kennzeichen der französischen Aristokratie und „der Revoluzionsfeinde“.¹⁵⁶ Der „gemeine Mann“ hingegen wird dem Leser der volksaufklärerischen Zeitungen als von „Freyheits-sinn“ beseelt geschildert, den „nicht bloß die Pariser, sondern auch die andern Bewohner des Königreichs“ äußerten.¹⁵⁷ Die Revolution, so erklärt 1791 durchaus beispielhaft der *Bote aus Thüringen*, sei wegen des drückenden Despotismus im vorrevolutionären Frankreich verständlich, wohingegen „die meisten europäischen [Regierungen] nicht so drückend, als die ehemalige französische; viele musterhaft gut“ seien.¹⁵⁸ Anders als in Deutschland, so der Kern der Argumentation, habe es in Frankreich an einer besonnenen, reformbereiten Regierung und vor allem an Aufklärung des „Volkes“ gefehlt.¹⁵⁹ Energisch weist die volksaufklärerische Publizistik darauf hin, daß die wesentlichen Ziele der Revolution in Deutschland bereits verwirklicht seien. „Noch sind von ihr einige Grundsätze vorläufig entworfen“, so heißt es über die ersten Beschlüsse der Nationalversammlung, „die in der That alle Menschen angehen und wissen müssen; sie sind zwar längst in Ausübung bey uns; es fehlt nur noch, daß sie ein jeder wisse. Der Deutsche, welcher oft so viel absurdes und böses von den Franzosen gelernt hat, kann hier Weisheit von den edlern unter ihnen lernen.“¹⁶⁰

Die revolutionsfreundliche Berichterstattung hat in den meisten volksaufklärerischen Zeitungen mit dem Beginn des Krieges gegen Frankreich ein jähes Ende. Haßerfüllte Kriegesgesänge lösen die sachliche und informative Berichterstattung ab. Nun beobachtet man im Nachbarland eine „sclavische Freyheit, die ärger ist, als die asiatische Slavery.“¹⁶¹ Vergessen ist, was über die Ursachen der Revolution berichtet wurde, jetzt streitet man für „Vaterland und Freyheit“, jetzt geht es darum, „unser liebes Vaterland, unsere Religion, Sitten und Freyheit zu vertheidigen“¹⁶² und des „Franzmanns Uebermuth“ zu dämpfen.¹⁶³ „Die Franzosen“, so weiß man, „sind von jeher zu ausschweifenden Grausamkeiten geneigt gewesen“,¹⁶⁴ dargestellt werden sie

schen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, hrsg. von Dems. Köln/Weimar/Wien 1992, S. 117-139.

¹⁵⁶ [Christian Gotthilf Salzmann (ab 1811: Johann Wilhelm Ausfeld) (Hrsg.),] *Der Bote aus Thüringen*. Schnepfenthal 1788–1816, Jg. 1791, 27. St., S. 425.

¹⁵⁷ Ebd., Jg. 1791, 29. St., S. 457.

¹⁵⁸ Ebd., Jg. 1791, 29. St., S. 459. Noch einmal in diesem Sinne und sehr ausführlich im Jg. 1792, 51. St., S. 812 ff.

¹⁵⁹ Beispielhaft ebd., Jg. 1791, 33. St., S. 518-520.

¹⁶⁰ *Der Bastiljenstürmer. Protokollirte Aussage des Humbert, welcher zuerst auf den Bastiljenthurm stieg*. In: [Hermann Werner Dietrich Braess,] *Zeitung für Städte, Flecken und Dörfer, insonderheit für die lieben Landleute alt und jung*. Wolfenbüttel ab 1786, Jg. 1789, 75.-78. St.

¹⁶¹ *Der Bote aus Thüringen*, Jg. 1792, 37. St., S. 589.

¹⁶² Ebd., Jg. 1793, 7. St., S. 98.

¹⁶³ *Zeitung für Städte, Flecken und Dörfer*, Jg. 1792, 67. St.

den Grausamkeiten geneigt gewesen“, ¹⁶⁴ dargestellt werden sie als menschenzerfleischende Tiger und Löwen. ¹⁶⁵

Spätestens mit dem Krieg und mit der Hinrichtung des Königs war eine Sichtweise der Revolution als nachgeholter Reformprozeß, den man in Deutschland 1789 schon weitgehend vollzogen sah, nicht mehr möglich. So dann wurde eine unabhängige Berichterstattung mit dem Beginn des Krieges langsam schwieriger; zunehmend erinnerten die deutschen Landesfürsten die Zeitungsherausgeber an ihre Untertanenpflichten. Eine nicht unwichtige Rolle spielte auch, daß Aufklärung und Volksaufklärung angesichts einer weitverbreiteten Revolutionsfurcht in eine Defensive geraten waren, aus der heraus Reformbemühungen zunehmend komplizierter wurden. Eine energische Stellungnahme gegen jegliche revolutionäre Ambitionen mag so im Einzelfall auch taktische Ursachen gehabt haben. Die folgende Warnung entsprang jedenfalls ehrlicher Überzeugung: „Wenn die Aufklärung nicht allgemein wird, und wenn man ihre Mittel, ihre Rathschläge des Bessern nicht annimmt; so führt sie früher oder später, gewiß zur Revolution.“ ¹⁶⁶ Die Volksaufklärung wird als der beste Schutz gegen gewaltsame Umwälzungen empfohlen. Die niederen Stände, so argumentiert man, seien in Frankreich von den Schriftstellern unerreich geblieben; es sei bekannt, daß der französische Bauer zum größten Teil nicht lesen und schreiben könne: „Wäre der gemeine Mann in Frankreich nur um eine Stufe mehr gebildet gewesen, es hätte wahrscheinlich die Revolution dieses Landes einen andern und bessern Gang genommen.“ ¹⁶⁷

Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurden nicht nur aggressive nationalistische Töne lauter, sondern zugleich implizit oder explizit auch Vorstellungen von einer modernen Staatsbürgernation offensiver formuliert. Ob der Herausgeber eines volksaufklärerischen Periodikums nun mit den Veränderungen in Frankreich sympathisierte oder ob er sie entschieden ablehnte – beide Haltungen zwangen ihn zu der Einsicht, daß Fragen der Staatsverfassung nicht weiter aus der Diskussion mit dem „gemeinen Mann“ auszuschließen waren. ¹⁶⁸ Breit wurden nun auch solche Themen verhandelt, die vor 1789 tabu gewesen waren. Beispielhaft steht dafür eine Preisfrage der Kurmainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, mit der gefragt wurde: „1) Auf wie vielerley Arten kann man die Unterthanen eines deutschen Staates überzeugen, daß sie unter einer weisen, gerechten, und milden Regierung leben? 2)

¹⁶⁴ So der Titel eines Aufsatzes in *Allerneuestes Schlesisches Allerlei*. [Hrsg.: Erdmann Friedrich von Bucquoi] Jg. 1792–1799, St. 1–80. Bunzlau 1792–1799.

¹⁶⁵ Siehe das Frontispizkupfer bei: [Christoph Gottlieb Steinbeck,] *Frey- und Gleichheitsbüchlein. Für die Jugend und den deutschen Bürger und Bauersmann verfertigt vom Verfasser des aufrichtigen Kalendermannes*. Leipzig 1794.

¹⁶⁶ J. Salat, *Auch ein paar Worte über die Frage: Führt die Aufklärung zur Revolution? Mit besonderer Rücksicht auf den Plan der Verfinsternung*. München 1802, S. 8. Der Aufsatz, aus dem hier zitiert wird, hat den Titel *Ist Aufklärung die Quelle der Revolutionen?* und wurde bereits 1795 als Zeitschriftenbeitrag verfaßt.

¹⁶⁷ C[hristian] W[ilhelm] von Dohm, *Ueber Volkskalender und Volksschriften überhaupt*. In: *Deutsche Monatsschrift*. Leipzig/Halberstadt 1796, Bd. I, S. 181–205, hier S. 187.

¹⁶⁸ Vgl. dazu auch Helmut Berding (Hrsg.), *Soziale Unruhen in Deutschland während der Französischen Revolution*. Göttingen 1988.

Was heißt bürgerliche Freyheit, und auf wie vielerley Wegen lassen sich richtige Begriffe davon unter alle Stände, besonders die niedrigsten Volksclassen verbreiten? 3) Wie müssen zur Erreichung dieses Zweckes die häusliche Erziehung, der Unterricht in den Schulen und auf Universitäten, in den Volksbüchern und Zeitschriften, und andere zur Nationalbildung gehörige Anstalten eingerichtet werden? 4) durch welche Mittel kann man ohne auffallenden Zwang es dahin bringen, daß die dazu vorgeschlagenen festen Einrichtungen wirklich ausgeführt werden?¹⁶⁹ Zumindest ein wichtiger Teil der Aufklärer vertrat nun die Auffassung, nur uneingeschränkte öffentliche Diskussion, Aufklärung und Belehrung über die politischen Angelegenheiten könnten die Gefahr politischer Unruhen bannen. Die Französische Revolution leitete so mit solchen öffentlich diskutierten Fragen in Deutschland eine nicht mehr rückgängig zu machende Strukturveränderung der Öffentlichkeit ein: Die Bemühungen um die Einbeziehung aller Teile der Bevölkerung in die politische Willensbildung nahmen ein vor 1789 nicht vorstellbares Ausmaß an. Sie erhielten durch die Grundsätzlichkeit, mit der unterschiedliche gesellschaftliche Verfassungen nun diskutiert werden mußten, auch eine neue Qualität.¹⁷⁰ Neu ist die Aufforderung zum eigenen Urteil über politische Fragen, neu auch die unmittelbare Ansprache des „Volkes“ in solchen Angelegenheiten.

Die neuen Töne einer nationalistischen Propaganda, die in der kriegerischen Auseinandersetzung nationale Identität durch aggressive Verunglimpfung Frankreichs und der Franzosen stiften wollte, blieb nicht ohne Gegenstimmen. Die gewandelte Berichterstattung nicht nur in den volksaufklärerischen Zeitungen rief die Besorgnis hervor, in langen Jahren mühsam popularisiertes hu-

¹⁶⁹ Siehe dazu als eine der Antworten: Erhard von Leth, *Winke für die Großen Deutschlands, wie sie ihre Unterthanen überzeugen können, daß sie unter einer weisen, gerechten und milden Regierung leben. Einer der besten bey der Kurmaynzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, über diesen Gegenstand eingegangenen Aufsätze*. Karlsruhe 1795. In einer Rezension dieser Schrift in der OALZ, Jg. 1795, II, Sp. 1097-1101, heißt es: „Niemand ist im Stande, die Unterthanen zu überzeugen, daß sie unter einer weisen, gerechten, und milden Regierung leben, wenn nicht die Regierung zuerst diese Eigenschaften hat; wenn man anders ‚Ueberzeugen‘ nicht ‚Wünschen‘ nennen will. Das erste Erforderniß also ist, daß die Regierung wirklich weise, gerecht, und mild ist.“

¹⁷⁰ Die Diskussionen reichten bis in die Kalender, dem wichtigsten weltlichen Lesestoff der unteren Bevölkerungsschichten. Ein Beispiel bildet: [Johann Jakob Ebert,] *Verbesserter Kalender, zum Gebrauch der Landleute in den Chursächsischen Landen. Auf das Jahr 1794*. Wittenberg [1793]. Nach einer Rezension in *Neues Wittenbergisches Wochenblatt* (1794, S. 407) ist der Kalender „ganz in der Absicht“ abgefaßt, „dem gemeinen Mann einen richtigen, äußerst faßlichen Begriff, von den itzigen Aufruhranstalten in Frankreich bezubringen. Denn schwerlich läßt sich die Revolution, wie sie itzt daselbst ausgeübet wird, anders erklären. Zu dem Ende begreift der Anhang verschiedene Stücke. 1) Das Sächß. Mandat wider Tumult, 2) D. Martin Luthers Lehren und Warnungen, über verschiedene neuerlich wieder erregte Irrthümer von Ungleichheit der Stände, Aenderung der Staatsverfassung, Aufruhr und Rebellion, 3) Vermischte Erzählungen die Thorheit und Schädlichkeit des itzigen Freyheitsschwindels betreffend. 4) Gespräch zwischen einem Fremden und einem Gastwirth in einer Dorfschenke, über die itzige Regierung des Nationalconvents, von dessen Mitgliedern die vornehmsten, nach ihrem abscheulichen Charakter, geschildert worden; mit dem gegründeten Urtheile über das Glück eines Staats, wo man nach weisen Gesetzen regieret wird. 5) Gespräch eines Landgeistlichen mit einem Bauer, über die itzt herrschenden Meynungen von Gleichheit, Freyheit und Menschenrechten“.

manistisches Denken könnte nun in kürzester Frist zurückgedrängt werden. „Wer den langsamen Gang bedenkt“, so heißt es in einem Aufsatz *Ueber einen nachtheiligen Einfluß, den das Lesen der Zeitungen auf den moralischen Charakter des gemeinen Volks gegenwärtig haben muß*, „mit welchem die Erziehung unsers Zeitalters und seine moralische Bildung fortschritt, wer es weiß, daß Jahre dazu erfordert werden, um den gemeinen Mann für Wahrheiten, die zu seinem Glück abzwecken, empfänglich zu machen, und Jahrzehende, um das Gefühl für diese Wahrheiten so lebhaft in ihm zu erregen, daß er sie einsieht, und darnach handelt; – den muß es wohl sehr schmerzen, wenn er das mühsam errichtete Gebäude in Gefahr sieht, einzustürzen, wenn er Anstalten gewahr wird, die absichtlich oder nicht absichtlich, den Rückgang dieser Bildung bewürken müssen.“¹⁷¹ Die Kritik richtet sich gegen „alles pöbelhafte Schmähen gegen die Nation, mit der unsre Fürsten im Krieg befangen sind“, was der Verfasser in den „gerade von der gemeinen Volks=Classe am meisten gelesenen Schriften“ beobachtet.¹⁷²

Für den neuen Nationalismus, der nationale Identität mit aggressiven Momenten nach außen verband, spielte die Französische Revolution in der Volksaufklärung vielleicht keine entscheidende, aber doch eine wichtige Rolle. Die für Patriotismus und Volksaufklärung bis 1789 charakteristische Verbindung von Kosmopolitismus und Toleranz verlor ihre Selbstverständlichkeit, wengleich die lauten aggressiven Töne erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts und besonders in den Befreiungskriegen allgemeiner wurden.

Doch ist dies nur eine Seite der Medaille. Seit den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts gab es weit weniger noch als vor der Revolution eine einheitliche, vom Einverständnis aller Aufklärer getragene Konzeption der Volksaufklärung. Die Französische Revolution war auch für Akzentuierungen verantwortlich, die Abschied von der ständischen Gesellschaft nehmen und den Vorstellungen von einer Staatsbürgernation nahekommen, in der das ganze Volk in die politische Willensbildung einbezogen ist.¹⁷³ Zwar sei es „lächerlich und unsinnig“, schreibt Heinrich Würzer, den „Bürger und Landmann zum Theologen, Philosophen und Politiker bilden“ zu wollen, doch gleichzeitig appelliert er an das „Volk“: „Laßt euch von niemanden überreden, [...] daß ihr das Nachdenken über Religion und politische Gegenstände den Gottesgelehrten und Staatsmännern ohne Schaden überlassen könnet.“¹⁷⁴ Über das Selbstdenken und -prüfen in wirtschaftlichen Angelegenheiten hinaus, Fähigkeiten also, die

¹⁷¹ *Schleswigches Journal*, 10. St. 1793, S. 208-218, hier S. 208 f.

¹⁷² Ebd., S. 217 und S. 214.

¹⁷³ Nicht behandelt werden hier die konservativen Stimmen, die nach der Französischen Revolution lauter werden. Es ist auffällig, in welchem Ausmaß man sich auch hier die aufklärerische Terminologie zu eigen macht. Im insgesamt als gegenrevolutionär zu bezeichnenden *Patriotischen Archiv für Deutschland* [wie Anm. 114] ist der Herausgeber „von reiner Vaterlandsliebe beseelt“ und will „zur Wiederbelebung des entschlummerten Gemeingeistes, und des ächten Patriotismus“ beitragen, indem er „leidenschaftlichen Revolutionsfreunden die Ueberzeugungen der kühlen Vernunft“ vorlegt (Jg. 1, Bd. 1, St. 1, 1799, unpaginierte Vorrede).

¹⁷⁴ Heinr[ich] Würzer, *Der patriotische Volksredner*. 1. St. 1796. Altona 1796, S. 6. Vgl. auch *Revolutions=Katechismus. Von Heinrich Würzer*. Berlin 1793.

die viele Aufklärer schon seit Jahrzehnten dem „Volk“ vermitteln wollten, sollte nun als wichtigste Lehre aus der Französischen Revolution nach dem Willen einzelner Volksaufklärer der „gemeine Mann“ auch zum eigenen Urteil über religiöse und politische Angelegenheiten ermuntert werden.¹⁷⁵ Dem entspricht auch ein neues Verständnis der Volksaufklärung, in dem das Gegenüber von Lehrern und Schülern nicht mehr im Vordergrund steht und stärker die Selbsttätigkeit des „Volkes“ betont wird. „Die Bildung einer Nation“, so heißt es 1793 beispielhaft in einer Zeitschrift „für den Bürger und Landmann“, „kann nur dann glücklich zu Vollkommenheit reifen, wenn sie von dem dritten Stand, der die größte Menschenzahl unter sich begreift, und am sichtbarsten das Gepräge der National-Eigenheit an sich trägt, ausgeht.“¹⁷⁶ Patriotismus, so lautet die diesem neuen Verständnis entsprechende Definition, sei nur dort möglich, wo Teilnahme an der Verwaltung des „gemeinen Wesens“ und das Gesetz, „entworfen von den Weisen im Volk“, herrsche.¹⁷⁷

VII. Volksaufklärung und Nation im 19. Jahrhundert

Es hatte große Folgen für die deutsche Geschichte, daß die Gebildeten ihre Einflüsse auf das „Volk“ erst zu einem Zeitpunkt stärker entfalten konnten, da ein aufklärerisch geprägter Patriotismus längst nicht mehr die vorherrschende Geisteshaltung war. Die Vorstellung, im „Volk“ eine „Art von Nationalstolz“ entfachen zu wollen, „der, wenn er von der aufgeklärten Philosophie geleitet wird, große Bürgertugenden hervorbringt“,¹⁷⁸ steht während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr in der gleichen Weise im Mittelpunkt volkserzieherischer und volksaufklärerischer Konzepte wie noch vor 1789.¹⁷⁹ Waren sich viele Aufklärer darüber einig, daß diejenigen Unterschiede „weit auffallender“ waren, „welche in jeder Nation die verschiedenen Stände von einander absondern“,¹⁸⁰ so gewann in der Öffentlichkeit gegenüber solchen Einsichten nun die Vorstellung von nationalen Verschiedenheiten und unterschiedenem Nationalcharakter größeres Gewicht.

¹⁷⁵ Ein interessantes Beispiel für die Verknüpfung dieser Ziele mit denen der traditionellen Volksaufklärung ist die Schrift von Georg [Christian Gottlieb von] Wedekind, *Ueber Aufklärung. Eine Anrede an seine lieben Mainzer. gehalten in der Gesellschaft der Volks-freunde zu Mainz am 26ten Oktober im ersten Jahre der Freiheit und Gleichheit von Georg Wedekind*. 2. Aufl. Mainz, o.V. 1792.

¹⁷⁶ *Der allgemeine sächsische Annalist, ein Blatt für den Bürger und Landmann*. [Hrsg.: Georg Friedrich Rebmann] Monatsstücke Januar bis Juni 1793. Dresden/Leipzig 1793, S. 31 f.

¹⁷⁷ *Ueber Deutschlands verlorne Freyheit, seine Politische Verfassung den Despotismus der Fürsten über Aufklärung Toleranz Patriotismus Gesetzgebung und Preßfreiheit*. O.O. o.V. 1798, S. 38, S. 41 ff.

¹⁷⁸ Franz Oberthür, *Philipp Adam Ulrichs, ehemaligen öffentlichen Lehrers der bürgerlichen Rechte an der hohen Schule zu Würzburg Lebensgeschichte*. Würzburg 1784, S. 12.

¹⁷⁹ Vgl. Hans-Ulrich Wehler, *Nationalismus und Nation in der deutschen Geschichte*. In: Berding (Hrsg.): *Nationales Bewußtsein* [wie Anm. 4], S. 163-175.

¹⁸⁰ So Christian Garve, *Ueber den Charakter der Bauern und ihr Verhältniß gegen die Guts-herrn und gegen die Regierung. Drey Vorlesungen in der Schlesischen Oekonomischen Gesellschaft gehalten*. Breslau 1786. Zitiert nach der neuen verbesserten Auflage Breslau 1796, S. 5.

Um 1810 wird das Pochen auf „deutsche“ Eigentümlichkeiten im Konzert der Publizisten lauter. Nun spricht man von der „Erhaltung deutscher Bildung“, auf die man Acht haben wolle, von der „Bewahrung deutsch-eigenthümlicher Art und Wissenschaft und Kunst“, da will das *Vaterländische Museum* den „Charakter des von Natur viel und tief forschenden, Gott und Menschen treuen Deutschen, in seine alte Würde herzustellen“ sich bemühen, da entdeckt man das „charakteristische Streben des deutschen Geistes nach universeller und vielgestalteter Erkenntniß“. ¹⁸¹ In „der entscheidenden Periode des großen Kampfes für Deutsche Freyheit und Selbständigkeit“ steht die „Erweckung und Stärkung des vaterländischen Geistes“ ¹⁸² im Mittelpunkt. Es ist schwer zu sagen, in welchem Maße solche die Befreiungskriege vorbereitende und begleitende Propaganda auch auf das „Volk“ wirkte. 1815 jedenfalls kritisiert der *Nieder-Elbische Merkur* das fehlende Engagement des „gemeinen Mannes“ im „vaterländischen Kampf“ gegen Frankreich. „Warum“, so wird gefragt, „stellen (besonders in Niedersachsen) nur die Gebildeten sich freiwillig, und die Bauern u.s.w. lassen sich nur treiben?“ Vielleicht ist die Antwort, die auf diese Frage gegeben wird, ein unfreiwillig gutes Zeugnis für die volksaufklärerischen Bemühungen patriotisch engagierter Gebildeter während der Jahrzehnte zuvor: „Weil diese Menschen nie etwas Vernünftiges, Wahres, Herzliches über Vaterlandsiebe und Pflicht von ihren Eltern, Predigern und Schullehrern gehört haben; weil diese Klänge ohne Bedeutung für sie sind; mit einem Worte, weil sie den Beruf, die Würde und die Ehre, teutsch zu seyn, nie gehört noch gefühlt haben.“ ¹⁸³

Durch das patriotisch-gemeinnützige Engagement im 18. Jahrhundert und eng damit verbunden durch die Volksaufklärung entstand in der Öffentlichkeit ein Bild vom „Volk“ als des „zahlreichsten und unentbehrlichsten Theils einer Nation“. ¹⁸⁴ „Bürger und Landmann“ galten als die „beiden ehrwürdigen Volksklassen, in welchen allein die Quellen des Reichtums und der Stärke einer Nation enthalten sind.“ ¹⁸⁵ „Aufklärung der Nation“ und „Volksaufklärung“ galten Moses Mendelssohn bereits 1784 als identisch, ¹⁸⁶ und auch noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts wußte man: „Aufklärung ist die kalte, bedächtige Prüfung der Religions-, Staats- und bürgerlicher Wahrhei-

¹⁸¹ Alle Zitate in der Ankündigung von *Vaterländisches Museum*. [Hrsg.: Nikolaus Heinrich Julius, Friedrich Perthes, Friedrich Gottlieb Zimmermann u. a.] Bde. 1-2. Hamburg Juli 1810–1811.

¹⁸² Ankündigung des „Deutschen Beobachters“ in *Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten*, Jg. 1813, Nr. 59 vom 13.4.1813.

¹⁸³ *Nieder-Elbischer Merkur*. [Red.: Johann Daniel Runge] St. 1-18. Hamburg 1815–1816, St. 2, S. 65 f.

¹⁸⁴ *Der patriotische Volksredner*. Hrsg.: Hein[rich] Würzer, Bd. 1, St. 1-13; Bd. 2. Altona 1796, St. 1, S. 1 ff.

¹⁸⁵ Carl Friedrich Bahrdt, *Handbuch der Moral für den Bürgerstand*. Halle 1789, S. 10.

¹⁸⁶ Moses Mendelssohn, *Ueber die Frage: was heißt aufklären?*. In: Berlinische Monatsschrift, Bd. 4, 1784, S. 193-200. Ähnlich bereits 1783 Johann August Eberhard, *Ueber die Zeichen der Aufklärung einer Nation. Eine Vorlesung gehalten vor Sr. Herzogl. Durchlaucht dem regierenden Herzog von Württemberg als Reichsgrafen von Urach, zu Halle den 11. Febr. 1783*. Halle 1783.

ten vor dem Richterstuhle der Vernunft. Sind diese Wahrheiten ausgebreitet, sind sie der Ordnung im Staate nicht mehr schädlich, als nützlich, und ist auch das Volk empfänglich dafür, so ist sie zum Nationalgeschmack erhoben.“¹⁸⁷

Mit dem Fortgang des 19. Jahrhunderts fand die hier vorgestellte, nach Tausenden zählende Aufklärungsliteratur für das „Volk“ immer weniger Gnade vor dem Urteil, das die Wortführer neuer geistiger, die Aufklärung zurückdrängender Orientierungen über das 18. Jahrhundert fällten und das in der Literaturgeschichtsschreibung lange fortwirkte. Joseph von Eichendorff beispielsweise sieht 1851 die Ursache für den „menschheitsfreundliche[n] Sturm kindischer Volksschriften, unter denen die berühmteste, Becker's *Noth- und Hülfbüchlein*, auch so ziemlich die gemeinste und albernste ist“, bei den Dichtern, die vom „Volk“, „die immense Majorität der Nation, jene niedere Schicht der Gesellschaft [...], die um das tägliche Brot arbeitet“, wenig oder gar keine Notiz“ genommen hätten.¹⁸⁸ Gleichwohl bleibt die Vorstellung des 18. Jahrhunderts weiterhin wirksam, daß eine „Volksschrift für Deutschland“, eine „gute Erbauungs- und Bildungsschrift für den größten, nutzbarsten, und ehrwürdigsten Theil der Menschen, nämlich für das Volk [...] das würdigste Denkmal der Litteratur, und Aufklärung einer Nation“ sei.¹⁸⁹ „Alles ist Religionsthat“, so gibt Heinrich Zschokke 1842 einer Haltung Ausdruck, die die Aufklärer des 18. und 19. Jahrhunderts gleichermaßen motivierte, „was die Sterblichen über das Thierthum zu ihrer eigentlichen Würde emporhebt, und sie näher zum Göttlichen führt. Darum verschmäht, ich nicht, über Haus- und Landwirtschaft und Viehzucht und Gewerbe bessere Kenntnisse auszustreun. Wie Kräuter und Bäume, aus geeignetem Erdreich, sich am kräftigsten himmelwärts ausstrecken: so steigt der in gesundem Leibe wurzelnde Menscheng Geist am mächtigsten zu seinen Blüten und Früchten auf; so geht eine Nation, durch allgemeinen Wohlstand, gleich fern von Ueberfluß und Mangel, am leichtesten von Barbarei und Civilisation, zu edlerer Gesinnung über. Ist uneigennütziges Bemühen für Verbesserung irdischer Volkszustände nicht auch Religion?“¹⁹⁰

Schwer ist zu messen, welche Wirkungen die Volksaufklärer mit ihren Vorstellungen von Patriotismus, Nation und nationaler Identität beim „Volk“ erzielten, und fraglos ist es so, daß die entsprechenden Schriften mehr über ihre Verfasser als über ihre Adressaten aussagen. Es wäre das Thema einer eigenen Darstellung, wie jener Sturm, von dem Eichendorff spricht, trotz solcher Kritik noch während der ganzen ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit nahezu un-

¹⁸⁷ [Franz Josef Karl Scheppeler,] *Prüfung der Aeusserung Bonapartes über die aufgeklärtesten Nationen in Europa. Von einem teutschen Patrioten*. „Gedruckt in Teutschland Mit leserlichen Schriften“ 1800 [angebl. auch Ausgaben „Germanien“ (d.i. Frankfurt a.M.) 1800 und Frankfurt a.M. 1800], S. 39.

¹⁸⁸ Joseph von Eichendorff, *Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts*. In: Ders., *Sämtliche Werke*. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 8/2. Regensburg 1965, S. 186. Ganz ähnlich bereits 1847 in dem scharfsinnigen Essay Eichendorffs *Die deutschen Volksschriftsteller*. In: ebd., Bd. 8/1. Regensburg 1962, S. 140.

¹⁸⁹ Franz Xaver Mayr, *Ueber Lektüre*. „Burghausen, gedruckt bey Jakob Lutzenbergers [...] sel. Erbinnen. München, zu finden bey Joseph Lentner“, 1788, S. 53-91 [auch separat München 1788].

¹⁹⁰ Heinrich Zschokke, *Eine Selbstschau*. Aarau 1842, S. 239.

verminderter Kraft fortweht. Weder verringert sich nennenswert die Zahl der unterhaltsamen aufklärerischen Schriften, deren Tradition am engsten mit dem Namen Rudolph Zacharias Beckers verbunden ist, noch werden die Zeitungen und Zeitschriften für das „Volk“ weniger.¹⁹¹ Und auch die Diskussion um Nationalbildung und Nationalerziehung hält bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts unvermindert an,¹⁹² um dann in den Jahren um 1848, da es um die revolutionäre Konstituierung der Nation geht, einen letzten großen Aufschwung zu erfahren. Mit ihren Bemühungen um staatsbürgerliche Erziehung konnte die Volksaufklärung nur sehr langfristig Wirkungen erzielen, denn, so wußte man bereits 1799, die „Tiefe der Nationen, das Volk, so wie die Tiefe des Meers, wird nicht leicht von einem Sturme des Zeitgeists berührt. Nur der Orkan einer Revolution kann so tief hinunter erschüttern.“¹⁹³

VIII. Die Bedeutung der Volksaufklärung für die Politisierung des Volksbegriffes

Ist der Patriotismus Teil jener umfassenden Bemühungen eines bürgerlichen Publikum, zunächst in kulturell-geistigen Fragen und zunehmend in allen gesellschaftlichen Bereichen Deutungshoheit zu erlangen und politische Mitwir-

¹⁹¹ Siehe dazu Holger Böning, *Volkserzählungen und Dorfgeschichten*. In: Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Bd. 5: Zwischen Restauration und Revolution 1815–1848, hrsg. von Gert Sautermeister / Ulrich Schmid. München/Wien 1998, S. 281–312.

¹⁹² Diese Literatur wird dokumentiert werden bei Böning/Siegert, *Volksaufklärung* [wie Anm. 5], Bd. 3.

¹⁹³ J[ohann] L[udwig] Ewald, *Wie nützt man am besten den Geist seines Zeitalters? Eine philosophisch-historische Abhandlung*. Bremen 1799, S. 13 f. Lediglich einige wenige der zahllosen Schriften zur politischen Aufklärung, die um 1848 erschienen, seien hier genannt: *Politisches ABC für,s Volk. Ein unentbehr. Führer im constitutionellen Staat*. Auch u. d. T. *Populäres Staats-Lexicon*. Hrsg. im Vereine mit tüchtigen Fachmännern von Jos. Seegen und Max Schlesinger. Lfg. 1–19. Wien 1848; *Politisches ABC für alle nicht gelehrten Staatsbürger, die sich über das, was zu wissen und zu thun erforderlich ist, unterrichten wollen. Von einem Volks- und Vaterlandsfreunde F.A.K.* Breslau 1848; *An die Bürger und Landleute von wegen einer deutschen Republik und einigen andern Sachen. Von einem Freund des Volkes (Antoni Bauernfreund)*. 2. verb. Aufl. Augsburg 1848; Eduard Baldamus, *Staatsbürgerliches Fremdwörterbuch für das Volk. Erklärung der am häufigsten vorkommenden für das Volk wichtigen Fremdwörter nach dem ABC*. Dessau / Köthen 1848; *Bauerngespräche über König und Regierung, Volk und Revolution*. Königsberg 1848; Karl Bayer, *Der Sieg der Freiheit und der deutschen Volksbildung*. Nürnberg 1848; Christian Friedrich August Birnstiel, *Ein faßliches Wort für das Volk: Über den eigentlichen Unterschied zwischen Republik und ächtconstitutioneller Monarchie. Zum Theil gesprochen in der Volksversammlung zu Vieselbach am 23. Juli und hier noch weiter ausgeführt*. Erfurt 1848; I. F. Castelli, *Kleines politisches Wörter-Büchlein, worin zur Verständigung der, jetzt in Zeitschriften und Flugblättern vorkommenden, auf die politischen Zeitverhältnisse sich beziehenden Wörter und Ausdrücke den minder Gebildeten und von allen den Landleuten Anleitung gegeben wird; mit Beispielen und Anwendungen auf die neuesten politischen Ereignisse*. Bozen 1849; *Die Demokratie. Für das Volk bearbeitet von einem wahrhaften Volksfreunde*. Colberg 1849; A. Freimund, *Politisches Volksbüchlein*. Mainz 1849; [Roderich Nesselmann,] *Gottholds politische Briefe an seinen Vetter Christian, zu Nutz und Frommen für,s liebe Volk an,s Licht gestellt von Christian*. Elbing 1849. Eine ähnliche Welle von politisch aufklärerischen Schriften schwappt bereits in den dreißiger Jahren nach der Julirevolution über den deutschen Buchmarkt.

kungsrechte zu erobern, so kann die Volksaufklärung als der Versuch verstanden werden, die bürgerliche Weltsicht auch auf die unteren Stände zu übertragen. Bei ihren avanciertesten Vertretern ist zumindest die Ahnung vorhanden, daß eine Konstituierung zur Staatsbürgernation ohne die „arbeitenden Stände“ nicht möglich sei. In einem ersten Schritt werden die ständischen Definitionen von „Volk“, soweit sie zur Bezeichnung eines Oben und Unten dienen, aufgegeben. Es kommt seit der Mitte des 18. Jahrhundert zu einer positiven Aufladung des Volksbegriffes, indem die Bedeutung der produzierenden Stände für die materielle Existenz und die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Gesellschaft in den Vordergrund gestellt wird und beim „gemeinen Mann“ das Vorhandensein „gesunder Vernunft“ und der Fähigkeit zum eigenen Urteil behauptet werden. Verächtliche Nebenbedeutungen des Volksbegriffs werden abgelehnt. Dem entspricht die bereits zitierte Sichtweise, die in den arbeitenden Stände jene „die eigentliche Nation ausmachenden Teile“¹⁹⁴ der Bevölkerung und Landleute und Handwerker als „Kern der Nation“ entdeckt.¹⁹⁵ Auf diesen „Kern der Nation“, allenthalben vernachlässigt durch ein marodes Bildungswesen, wollen die Aufklärer durch Belehrung, Unterricht und Erziehung einwirken. In diesem Sinne wird als „Volk“ jener Teil der Bevölkerung begriffen, der von höherer Bildung ausgenommen ist.¹⁹⁶

Hiermit ist eine Grundlage geschaffen für jene von Reinhart Koselleck beobachtete Politisierung des Volksbegriffes, die in spezifischer Weise während der letzten beiden Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts auch bei volksaufklärerisch engagierten Autoren feststellbar ist¹⁹⁷ und die mit dazu beiträgt, daß auch der Nationsbegriff stärker politische Konnotationen erhält. Insbesondere ist eine Sicht früh entwickelt, die als „Volk“ eine sich zur Nation konstituierende Masse von Menschen begreift, die bereits wesentliche Eigenschaften moderner Staatsbürger haben. Beispielhaft für einen wichtigen Teil der Volksaufklärer beantwortet Rudolph Zacharias Becker die von Friedrich II. der Berliner Akademie für das Jahr 1780 oktroyierte Preisfrage, ob „Volkstäuschung“ von Nutzen sein könne, mit einer Absage an ständische Bildungsvorstellungen. Den Verfassern der die Frage bejahenden Preisschriften wirft er vor, sie setzten voraus, „daß der regierende Theil der Nation das Recht habe, über die Erkenntniß des Unterthanen etwas zu verordnen.“ Einer dieser Autoren gehe „gar so weit, zu behaupten, daß die Wahrheit in Staatssachen blos die Häupter der Nation interebiere und für den übrigen Theil nur ein Gegenstand der Neugierde sei; ohngefähr wie der Bau einer Mühle, die das Korn darum nicht besser

¹⁹⁴ Friedrich Eberhard von Rochow, *Vom Nationalcharakter durch Volksschulen*. Brandenburg / Leipzig 1779 [Böning / Siegert (wie Anm. 5), Bd. 1, Titel-Nr. 1412]

¹⁹⁵ *Der Volksfreund oder Gemeinnütziges Wochenblatt für den Städter und Landmann*. [Herausgegeben von einer Gesellschaft von Vaterlandsfreunden]. St. 1-52. Oldenburg Stalling 1794, Vorrede.

¹⁹⁶ Zum Volksbegriff der Volksaufklärer detaillierter Holger Böning: *Vom „schlechten Bauern“ zum „ehrbaren Landmann“*. *Zum Wandel des Bildes vom „Volk“ in der deutschen Aufklärung*. In: *Neue Bilder vom Menschen in der Literatur der europäischen Aufklärung*, hg. von Siegfried Jüttner. Frankfurt a.M. 1999, S. 1-28.

¹⁹⁷ Reinhart Koselleck: *Volk, Nation, Nationalismus, Masse* [wie Anm. 4], S. 380-389.

mahlt, wenn man ihren Mechanismus kennt. Er hat aber nicht bedacht, daß das Volk, das auf der politischen Mühle gemahlen wird, Empfindungen von Schmerz und Vergnügen habe, daß es ihm daher nicht einerlei sein kann, wie es gemahlen werde, und daß es zugleich Inhaber und Stifter der Mühle sei, deren Verwaltung der Regierung anvertraut ist, und die dem Volke davon Rechenschaft geben sollte.“¹⁹⁸ Nicht jeder allerdings vertrat so moderne Auffassungen wie 1789 Carl Friedrich Bahrdt, der Vorstellungen eine Absage erteilte, der Staat sei Mittel zum Besten von Regierungen und Fürsten: „Um der Bürger und der Landleute willen, welche die eigentliche Nation ausmachen, ist der Regent da: um ihrentwillen hält er Ministers und Rathe: um ihrentwillen sind Gerichtshöfe angestellt: für sie haben Rechtslehrer, Aerzte, Prediger, Schullehrer, Schriftsteller ihre bürgerliche Existenz. [...] Sie sind lediglich da, den Bürger- und Bauernstand zu belehren, zu regieren, durch beide einen Staat zu formiren, diesem Staate durch sie Reichthum, Grösse und Stärke zu geben und – sie, als die Nation – zu beglücken.“¹⁹⁹

Auch die Gegner der Volksaufklärung spürten, daß durch die auf die unteren Stände der Bevölkerung gerichtete Bürgerinitiative längerfristig die Grundfesten der ständischen Gesellschaft in Frage gestellt werden würden. „Wozu nun Wahrheit, reine Wahrheit, für den großen Haufen?“ äußerte sich Johann Friedrich Gillet 1780. Übermäßige Kenntnisse seien dem Bauern nur schädlich, materielle Zugeständnisse wie etwa Erlaß oder Ablösung von Frondiensten sogar gefährlich. „Wahrscheinlich“, so mahnte Gillet die Gutsherren, „segnen euch eure jetzt lebenden Unterthanen großentheils dafür mit aufrichtig herzlichem Danke. Ganz gewiß aber wird schon die dritte, höchstens vierte Generation, aus der natürlichen Billigkeit und aus dem angebohrnen unveräußerlichen Rechte der Menschheit, euren Enkeln oder Urenkeln mit Dreschflegheln und Mistgabeln unwiderleglich beweisen, daß alle Menschen gleich sind und daß Niemand zu Mehrerem ein Recht haben könnte, als er selbst, durch eigenen Schweiß, aus Gottes Erdboden heraus gearbeitet hat.“²⁰⁰

¹⁹⁸ R.Z. Becker, *Beantwortung der Frage: Kann irgend eine Art von Täuschung dem Volke zuträglich sein.* Leipzig 1781, S. 147 ff.

¹⁹⁹ Carl Friedrich Bahrdt, *Handbuch der Moral für den Bürgerstand.* Halle 1789, S. 11 f.

²⁰⁰ Johann Friedrich Gillet, *Beantwortung der Frage: Kann irgend eine Art von Täuschung dem Volke zuträglich seyn? sie bestehe nun darinn, daß man es zu neuen Irthümern verleite, oder die alten eingewurzelten fortdauern läßt? welcher die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin im May 1780 das erste Accessit zuerkannt hat.* Berlin 1780, S. 13.